Der teufel und seine grossmutter

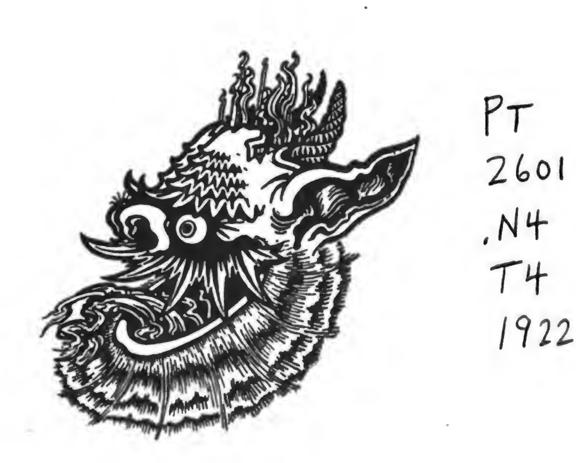
Lou Andreas-Salomé





Lou Andreas-Salomé

Der Teufel und seine Großmutter



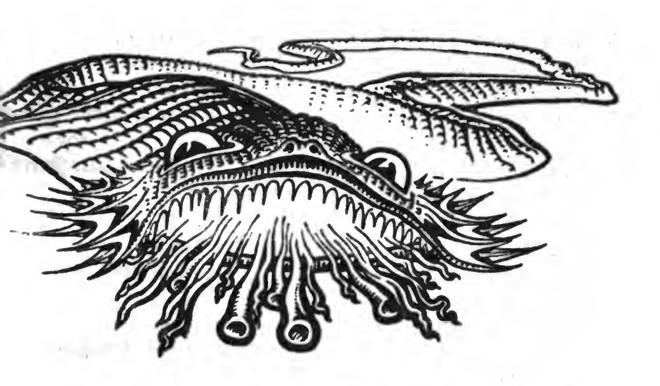
Verlegt bei Eugen Diederichs Jena
1 9 2 2

Umschlagzeichnung und Zeichnungen im Text
von Gustav Wolf

5-23-79

Für Lothar Erdmann

1



Der Teufel und das Armseelchen

Teufel (gähnt). — Langweile, — lange, lange, längste Weile,
Das also heißt hier: Ewigkeitspläsier.
Begierig inspiziert man Frischgestorbne,
Doch kaum sind sie im Höllenpfuhle drin,
Kaum sehen sie ihr Feuer vor sich lohen:
Weiß ich bereits, wie's züngelt und wie's leckt,
Wie angstvoll sie sich drehen und verrenken.
Ein Seelenkropzeug! miserabliges!
Unmöglich, sich damit zu amüsieren. —
Dort drüben auch taucht solch Armseelchen auf;
In langem Haar und Mädchenhemd. Die Jauche
Macht ihm beinah sein Schattenfrätzchen blind.
(Stutzt) — Doch — streckt es nicht nach mir die Hand
aus —?

Armseelchen (vom feuerpunktierten Teufelsumriß Glutpunkte wahrnehmend, sehnsüchtig die Hände nach ihnen hebend).
Sterne —!

1*

Teufel. Das nenn' ich noch robuste Zuversicht,
An Sterne überm Höllenpfuhl zu glauben!
Recht sehr lebendig scheinst du angelangt.

Armseelchen (benommen). — Ich bin wohl nicht ganz
tot —!

Teufel (belehrend). Die Höllenstrafe
Will doch empfunden und erlitten sein.
Drum überlebt das Leben sich ein wenig.
Nur langt es meist nicht weiter als dafür,
Wogegen dir doch Auge blieb für Schönheit.
(Den Schwanz eitel wedelnd in Bewegung)
Daß ich dir wohlgefalle, glaub' ich gern!
Schau mich nur an: Da, wo entlang den Dingen
Sich meine feurige Umwandung stellt,
Wird jegliches gewandelt in mein Innres:
Gibt ganz sich auf, füllt mich beflissen aus.
Durch mich hindurch gehn ungehemmt die Blicke
Und dennoch nie aus meinem Kreis hinaus, —
Denn: unbeschwert sein heißt allein: besitzen.
Dagegen du! der nur Gestalt verblieb,
Um sich erst recht zum Schatten zu entwerten,
Wie gar armselig bist du gegen mich.

Armseelchen (sinnend). Im Wasser unten hab ich's nicht
empfunden.
Lag ich denn nicht und schlief den Tod, wie ich
Im Mutterwasser Dasein einst geschlafen?
Tief eingescharrt lag ich wohl irgendwo.
Doch Erde ist so gut; noch jeden Tropfen,
Der in den Schoß ihr fällt, entsendet sie,
Geklärt, gereinigt, heimwärts an das Leben.
Erst als es mich vom Urgrund aufwärts riß,
— Ach, allzu leicht hat er mich wohl befunden! —
Erst da ward alle Nässe trüb um mich,
Sie wurde Schmutz und Schleim und Kot, bis endlich

Vom Ekel übermannt, ich durchdrang, um
Nicht zu ersticken an dem Pestgestanke.

Teufel (einladend). Nun wärme dich, und trockne nur erst aus
Am Feuerchen das grade vor dir aufsteigt,
Recht eigens dir zur Seelenweide brennt's.

Armseelchen (neben dem eine Flamme hoch aufzulohen beginnt, wirft sich entsetzt rückwärts, ohne jedoch von der Jauche loszukommen. Mund und Augen schreckensweit aufgerissen, verharrt es wort- und regungslos)

Teufel (teilnehmend). Dir blieb dein Schrei wohl in der Kehle stecken?
Das ist: weil du dich selber wiedersiehst.
Was sollte aus dir schrein, da du dein Feuer
Aus dir hinaus verstießt in Sündenangst?
Drum dies bewirkt die höllische Akustik,
Daß, was hier anklingt, tonlos bleibt und stumm.

Armseelchen (mit beiden Händen sich wie rasend in die Jauche zurückgrabend). — Zurück —: hinab! Nur nicht ins Höllenfeuer
An unsern Sünden fürchterlich entfacht!

Teufel (beruhigend). Nur nicht so ängstlich; nur mal ausprobieren!
Denn brennt der Brand wohl? Nicht einmal soviel
Um einen Fidibus dran anzuzünden.
Die Schattenseelen bilden sich's bloß ein.

Armseelchen (verängstigt ins Grenzenlose blinzelnd).
— Die Schattenseelen —? bin ich nicht allein —?
Nichts hellt sich um mich auf bei all dem Feuer.

Teufel. Weil's an dem Nichts nichts aufzuhellen gibt.
Doch schau durch mich hindurch: dann merkst du bläulich
Wie Schein auf Schein ums Schattenvolk sich ballt.
Die Hölle ist poetisch: wie am Himmel,
Wenn sich des Nachts der Blick in ihn verliert
Stets neue Sterne aufzudämmern pflegen,

— Die Sterne, die du schön mit mir verglichst — —

Armseelchen (ihn zitternd unterbrechend).
— Dies schaurig Stille! — Ein Geschrei, so tönt mir's.
Stimmloser Schrei, der rückschlug in den Mund
Um nie mehr, — niemals mehr, sich auszuschreien:
„Warum — warum sind wir nicht tot — tot — tot!"
(Von neuem zurückfahrend vor der herüberzüngelnden Flamme)
— Spukhaftes Feuer mitten in der Nässe!

Teufel. Stell dich nur nicht so an! Erfuhrst du nie,
Daß Abfallstoffe leuchten? Noch im Bauchkot
Des Glühwurms blinkt dies kalte Licht uns zu.
Und sahst du nie Irrlichter übers Moor gehn?
Die Menschensage raunt: Ermordete
Ruhn dort versenkt. Und Wissenschaft verkündet:
Das Phosphor zünde euch das Irrlicht an.
Gehirnsubstanz: soviel ist daran richtig,
Denn keiner kommt zur Hölle ohne das.
Drauf halt ich streng! Gehirn als Einlaßkarte!
Drum: die Gesellschaft die dich hier umgibt
Ist sehr gewählt. Auch ohne dich zu kennen,
Nehm ich daher dich selbst als geistvoll an.

Armseelchen (voller Ekel und Argwohn schnuppernd).
— Dies ist kein Moor — —

Teufel. O ahnungsvoller Engel,
Du Naserümpfender! so will ich denn
Von Stern- und Irrlicht dir nicht länger schwatzen,
Denn nur ein Arsch ist das, woran Ihr sitzt.
Großmutters Hintern habt Ihr Euch erkoren.
Kein Lüften, meine Beste, hilft da mehr:
Ein jeder Wind macht ja den Duft noch duft'ger.
Wem das nicht paßt, der täte gut, statt hier,
Im Schoße Abrahams sich einzurichten.

Armseelchen (von Verzweiflung übermannt).
O hilf mir! lieber Gott im Himmel, hilf!

Teufel (tadelnd). Den Namen Gottes unnützlich zu führen
Verärgert den Herrn Gott. Und unnütz ist's.
Der einz'ge Ort, wo er nicht hinguckt, nämlich,
Der sonst Allgegenwärtige, ist hier.
Das ist die Einzigartigkeit der Hölle,
Die vollerrungne Gottverlassenheit.
Selbst sonder Arsch schon längst, ist Gott noch prüder
In puncto Abort, als sogar der Mensch.
Nur stark geschwächt von schweren Purgativen
Fast ganz entarscht, läßt er die Sel'gen zu.

Armseelchen (indem es sich schaudernd der Jauche von neuem zu entwinden strebt). Wie Wurzeln tief verkrallt sind mir die Füße, —
Und wie Gewürm bewegt sich's obenauf —

Teufel. Spulwürmer sind es nur. Großmutter ihre.

Armseelchen (in wilder Reue).
Ach, wär ich doch den Warnungen gefolgt,
Vor der Verführung und dem Trug des Teufels!

Teufel (selbstbewußt). Nun! ein Verführer bin ich allerdings!
Aus Neigung und Beruf. Doch nur voll Eifer
Euch zu entführen Eurem Selbstbetrug, —
Heraus aus Feigheit, Zwiespalt, Ängsten, Reue!
Satanisiert, genießt Ihr Euch erst ganz:
Gib dich mir hin — und dir bist du gegeben.

Armseelchen (ungläubig, zagend).
O sag! aus meiner Selbstverschattung, Not,
Aus Wasser- und aus Feuersnot der Hölle,
Gäb's irgend eine Rettung —?

Teufel (lächelnd). Glaub' es nur.
Denn wahrlich: fast kein Ding ist mir unmöglich.

Armseelchen (starrend auf des Teufels Glutpünktchen-Umriß).
— Wie lächelt er! kein teuflisches Gegrins, —
Entzückend lächelt er, — als spielten heimlich
Die Feuerfünkchen über seinen Mund
Und küßten ihm die Lippen. Er erschimmert
Fast so, wie wenn man selbst belichtet wär
Und könnte plötzlich sich an ihm entschatten.

Teufel. Schon fest beschlossen hast du's innerlich
Du zierst dich nur, als seiest du noch schwankend.
So wisse denn: wie du durch mich hindurch,
Von nichts gehemmt, mit beiden Augen schauest,
So auch durchschaue ich dich seelisch ganz.
Selbst der Herr Gott mag das kaum besser treffen.

Armseelchen (wie gebannt starrend).
— Was sagt er da —?! er weiß schon den Beschluß?!
Weiß ihn vor mir? ich kann nichts um-beschließen?
Nicht drohend sagt er es, — er lächelt nur —.
O drohte er!! Wer schon gesiegt hat, lächelt.
(Armseelchens naß und schlaff niederhängenden Haare sträuben sich vor Grauen; sie beginnen, Haar um Haar, in ganzer Länge sich kerzengerade um ihren Kopf aufzurichten)

Teufel (gemütlich). Sieh da! ein Heilgenscheinersatz um dich!
Von eigner Flamme zauberisch durchleuchtet,
Starrt um dein Haupt im Halbkreis Haar bei Haar.
Sei sicher: auch die echten Heil'genscheine,
Aus allerbestem Himmelsmaterial,
Entstehn nicht ohne angstgesträubte Strahlung.
— Satansheilige! ich weih dich ein!
(Er nähert sich Armseelchen unter Beschwörungsgebärden, den Zeigefinger dabei der Flamme lang entgegengestreckt, die er lüstern anschielt. Die Flamme entschwindet)

Armseelchen (erwartungsvoll, erbebend).
— Welch Schicksal wird mir —!
(Stille, Dunkel.)

Teufel (verkündend, großartig). Eris sicut Deus!

Armseelchen biegt und wiegt sich suchend, pflanzenhaft am Fußstengel festgehalten; zerfahren, verstört).

— Bin ich noch —? ist noch Schatten — ohne Licht —?
Erlosch die Flamme —? — Nein!!
(Gewahrt, wie innerhalb des Teufelshohlraums ihre Flamme als mattglühender Blutstrom zu wogen anhebt)
Sie ward des Teufels.
Ward ihm, was ehemals sie mir war: Blut.
(Zaudernd bemüht, der Blutflamme näher zu kommen, den regungslos verharrenden Teufel beobachtend, verstohlen zur Flamme)
— Du bist das doch? — ja! Du bist das: mein Feuer!
Ach, haben wir uns noch so sehr mißkannt,
Im ganz Geheimen stehn wir füreinander.
Drum hör auf mich! Der Teufel merkt es nicht,
Verharrt wie unter einem Zauberbanne,
Was gabst du Dem dich fort —? verließest mich?
Machst dich zum Füllsel seiner Bettlerleere?
Ein bloßer Hohlraum ist er doch, — ein Loch!
Ich weiß — Gott sei's geklagt! — Du bist verführbar, —
Doch: flieh aus ihm!
(Auf dem schlüpfrigen Boden langrutschend, den Arm mit gekrümmten Fingern vorgestreckt, noch verstohlener, fast hauchend) Sieh! über seinem Huf,
Dem garst'gen, kratz ich bis aufs Blut ein Ritzchen:
Fließ da heraus, — entfließ ihm, — werde Ich!

Teufel (aus Verzückung erwachend).

Wer reißt mich aus dem seligsten der Räusche?
— „In die Ferse stechen wird sie mich,
Ich aber werde ihr den Kopf zertreten“, —
So heißt das Wort. Den Kopf, den Dummkopf, draus
Sein Feuer wich, um meine Lust zu heizen!
— Ihr meine Herzensflammen, drängt nicht fort!
Wir lassen unsre Wollust uns nicht stören.

Wo gäb es Euch für Teufelsbrunst Ersatz?
Was wär noch selbstlos, wenn nicht Teufelsliebe?
Nichts bin ich, als der Raum, darin Ihr flammt,
Nichts als die Leere, drin Ihr Euch erfüllet,
Nichts als ein einz'ger Liebesnachtgenuß.
Mit meinem Rand von abertausend Fünkchen,
So geh ich um als Illumination,
Um Euch zu feiern. Bloßes Monogramm noch,
Schließ ich mit rotem Siegel Euch in mich
Zu Höllenwollustfesten ohnegleichen.

Armseelchen (noch langliegend, mit den Armen aufgestützt, stiert lauschend). Spricht wohl ein Teufel so —? Ein Liebender
Sprach dies, — wie's keinen irdischen gegeben.
Sinnt er wohl Satanslist, Verrat, Verderb —?
Nur Liebe, Liebe, Liebe sinnt er.
An mich nur, die er weihte, denkt er nicht,
Vergaß mich. Wie das brennt und saugt und wehtut!
Der Flamme nicht bedarf es mehr dazu, —
Der ungetreun, die mich an ihn verraten.
Dampft nicht von meinem Brand bereits das Naß?
Legt sich nicht bloß, gleich scheußlichem Geäder,
All das Gewürm? hochkriechend in mein Hemd,
Ins Achselhaar sich nistend wie in Zuflucht —?
Riss' sich mein Leib nur von der Jauche los,
Riss' ich mich mitten durch, um diesen Zweien
Zu fahren bis ins Herz, — bis mir, mir, mir
Der Teufel zufällt — — —
(Mit aller Gewalt, die Hände gegen den Teufel gereckt, hochschnellend). Untreu! untreu! untreu
Die Glut die dich durchblutet! Trau ihr nicht!
Ich kenne sie! auch dich wird sie verraten!
(Im gleichen Augenblick brandet das Blutfeuer gegen die Teufelsohren, welche die Beleidigung übermittelten, und schießt wutzischend aus ihnen heraus)

Teufel (die beiden Feuerschlangen noch grade erwischend, um sie beschwichtigend sich um den Hals zu winden).

Halt! Meine Damen! hier wird nicht geboxt!
Nur Ruhe, meine Damen! ein Armseelchen,
Das so sein Feuer schmäht, verschmäht sich selbst.
Ihr beiden roten Blutraketen aber,
Ihr meine zornentbrannten, — wißt: ein Schimpf,
Vom Himmel bis zur Hölle, überschlägt sich
Im Purzelbaum derart, daß er bei uns
Als Ehrenname höchsten Stiles anlangt.
Was „untreu" heißt, schwankt selbst der Menschenwelt
Schon zwischen Himmelstrug und Höllenwahrheit.
Sind überdies nicht alle Dinge uns
Im Geist und in der Wahrheit heilig-eines?
Nur der Herr Gott bedarf am Himmelstor
Beamter, die in peinlichen Verhören
Drauf achten, daß nur Passendes ihm naht.
Drum alle Nasenlang läßt er was fallen.
Bis — mitten aus den so Gefallenen,
Mir zufiel meine süße Lebensflamme.

Armseelchen (eifersüchtig verfolgend, wie der Teufel, den Hörnerkopf seitwärts gebückt, nach links und rechts mit dem Feuerschlänglein an seinem Halse kost).

Wie trunken sinkt er wieder in sein Spiel,
Und röter rollt mein Blut in seinen Adern.
Es furcht sich Bahn um Bahn im Teufelsschwarz.
Gleich erstem, allererstem Lebensvorgang,
So kreist es seltsam zeugerisch im Nichts.
Enthebt ihn fast dem Nichts: statt Höllenqualen,
Ihm kunstvoll, — dem dadurch Empfindlichen, —
Mit jedem Tropfen ätzend einzuimpfen.

Teufel (zu seinen Halsschlänglein, zärtlich das Kinn an ihnen reibend). Paßt auf, ich seh's: Armseelchen bessert sich!
Nicht leiden mag sie, lieber leiden machen.

Sie wird am Ende noch ganz höllenbrav.
Ist schon verliebt: die Anbetung wird folgen.
Nur Liebesnot lehrt beten wie sich's schickt.

Armseelchen (dem sich die Hände bittend falten).
Um seinen Hals zwei Schlänglein trägt er nutzlos:
Gäb er nur eines, — eins mir davon ab!
Daß es das liebe Blut in mich ergösse!
Gleichwie im Winterfrost der ärmste Mensch
Wollt ich mich wärmen an dem kargen Restchen —
(Dem Teufel zu Füßen sinkend)
Dein ist das Reich. Die Kraft. Die Herrlichkeit.
Für ewig: Teufel, nimm mich auf.

Teufel (sich nun erst dem Armseelchen zuwendend).
Ei freilich,
Sogar ganz wörtlich nehme ich dich auf.
Ich setze dich auf meinen Arm als Kindlein.
„Dummköpfchen" nannt ich dich im Ärger nur.
Doch Kindskopf bist du: wo in mich dein Feuer
Ganz wie von selber zärtlich überfloß,
Muß ich dein Köpfchen erst noch überzeugen.
Ich unterzieh mich gern der Schererei.
Bin ich doch mal der herzensgute Teufel!
Und dich vermählen — das siehst du wohl ein, —
Mit deiner Flamme, die du so gefürchtet,
Nach der du aber ebenso jetzt gierst, —
Dies ist allein im Teufel Euch noch möglich:
Des Teufels Brust sei Euer Stelldichein.

Der Teufel mit dem Kind

Teufel (enthebt Armseelchen der Jauche, daß der Boden aufgluckst, und setzt es als Kind auf seinen Arm).

Das Kind (wohlgefällig an sich niederblickend).
Mein Hemdchen sauber, tadellos! Die Beinchen
Sehr niedlich und das Bäuchlein zart gewölbt.
Schön guten Morgen, Füßelchen, ihr armen,
Im Unrat gar so lange festgeklemmt.

Teufel. Madonna mit dem Kind in Schwarz. Für alles
Gibt's ja Äquivalente hier. Und wie
Das Jesuskind kein neugebornes Balg war, —
Schon damals Herr der Welt, — so bist auch du
Gleichzeitig Kind, und voll von alter Reife:
Ein Menschenkind, das einging in den Tod,
Wie Christus in das Leben um zu sterben.
Doch dich erwartet nun kein Marterholz,
Nur unbegrenzter Wunscherfüllung Himmel.
Der Thron sei dir mein Arm: von ihm herab
Befiehl der Hölle.

Das Kind (blasiert). Ach, die alte Hölle!
Was ich mir daraus mach'! Ich spucke drauf.
Den Himmel selbst will ich natürlich haben.

Teufel. — Den Himmel — ?! liebste, beste Puppe, — den?!
Hier ist so viel —

Das Kind (eigensinnig mit den Beinen nach ihm schlagend).
Nur Himmel will ich, Himmel!
Da siehst du's: gleich klappt's nicht, beim ersten Wunsch.

Teufel. Du schadenfrohes Aas! zu rasch verteufelt.
Wart' nur, du kriegst es. — Stell dich auf mein Knie.
(Er hockt sich auf die Jauche nieder, den langen Schwanz unter sich zusammenringelnd zu trockenem Schemel, und kehrt das Kind auf seinen Knieen mit dem Gesicht sich zu)
Bis zu den Hörnern reichst du mir im Stehen.

Schau nur hindurch wie durch ein Zaubertor,
Und, mir im Rücken, öffnet sich dir Himmel.

Das Kind (eifrig hindurchblickend, händeklatschend).
— O —!! Palmenwedel tragen sie im Arm!
Und die entzückend himmlischen Gewänder!
Und endlos viele sind's. — Sie lieben sich!
In Demut strahlen die Gesichter. Deutlich
Erkennt man's, wie die lieben: einig, treu —

Teufel (grinsend). Zu schwach gesagt noch: „einig". Ist's nicht — — Eine?

Das Kind (verdutzt, schaut schärfer hin).
Wie meinst du das —? — Nicht viele wären sie —?
Auf einmal scheint's dieselbe, — nur vervielfacht
Wie zwischen ungezählten Spiegeln —. Herzt
Mit solcher Lust sie denn sich selbst —?

Teufel. Das tut sie.
Hat doch der Mensch im Gott sein Abbild nur.
Daß es ihn selbst zurückstrahlt, nennt er: „Frommsein".
Die brünst'ge Demut vor dem Spiegelbild
Heißt Himmelreich. Ob du drin eine Unzahl,
Ob einen einz'gen anschaust, bleibt egal.
Denn stets war's nur der eine.

Das Kind (an den Hörnern rüttelnd, daß dem Teufel der Kopf wackelt). Höllenschwindel!
Du machst mir da was vor!

Teufel. Mein Zuckerkind:
Der Himmel ist's, der schwindelt. Doch das zeigt sich
Nur dem, der durch zwei Teufelshörner blickt.
Das Mogeln ist der himmlischen Talente
Genialstes wahrlich.

Das Kind. Nein! ich selbst sah schon
Auf Erden manchen, der sich gar nicht liebte,
Sich zu vergessen inniglich bemüht.
Nie war sein Gottesbild dem seinen ähnlich.

Kasteiung bloß und Opfer übte er —
Ach! ich war nicht so. Drum sitz' ich beim Teufel
Als bloßer Hemdenmatz. Doch wer so ist,
Der wird zum Engel, der kriegt weiße Flügel —;
Bei dir sind alle Engel flügellos.

Teufel (beflissen). Sofort, mein Engel, präsentier' ich Flügel.
Ich habe gegen Engel nichts. Sie sind
Aus meiner nächsten Vetternschaft und achtbar.
Wer sich nicht liebt, erringt den Engelrang:
Wer sich kastrierte, wer den Schwindel ernst nahm;
Wer schon verklärt in's ganz Ätherische
Sein Menschentum verstieß, mit Füßen fortstieß;
Wer es verdammt und unter sich verbannt —.
Ja: bis zur Taille — gibt es echte Engel.

Das Kind (gespannt auf's neue hindurchblickend).
— Nun seh ich Flügel — —; Englein massenhaft —.
Doch bitte zeig mir nicht nur Engelhälften.

Teufel. Sogar der Schwan bleibt nur so lange schön,
Als sein Gezappel unsichtbar der See birgt,
Nichts von der Füße Ruderwerk verrät.
Das Untre wird diskret des Obern Spiegel.

Das Kind (ungeduldig mit dem Fuß aufstampfend).
Fort mit der bloßen Oberspieglung, — fort!!
— — O weh —! — Bocksfüße, — widerliche Hufe —!

Teufel (tröstend). Malt man doch deshalb wallendes Gewand
Den Engeln um die Beine. Und sie selber
Sehn auch nicht allzugern an sich herab.

Das Kind (sehr übellaunig).
Daß du es vorführst, macht gleich alles häßlich.

Teufel. Du Dummerchen! Dir ist das nur zu hoch.
Begreifst nichts von den „himmlischen Kentauren"
Die man sonst „Engel" nennt. Merkst nicht, wie nah

Sich Himmel drin und Höllenpfuhl berühren,
Weil jeder Engel immer doppelt wohnt:
Denn ohne Bocksfuß gäb es keinen Flügel.
Erst am Erhabnen seiner Mißgestalt
Verrät sich das Geheimnis Gottes selber.

Das Kind (macht auf dem Teufelsknie einen Freudenluftsprung). „Gott!" Richtig! „Gott!" Den ließen wir noch aus!
Das Sehenswerteste vom Ganzen sicher!
Beeil' dich! rasch! mit dem bin ich vertraut,
Da machst du mir nichts weiß, den kenn ich besser,
Nenn ihn ganz einfach „lieber Gott" und „du".

Teufel. Herr Gott: das ist ein Heimlichtuer. Wagt nicht,
Sich glatt daherzuzeigen, so wie ich,
Der alles ausstellt: „kommt und guckt und kaufet!"
Gern läßt er alles immer unsichtbar, —
Das heißt: die Katz im Sacke kaufen soll man.
Das sind so seine Finten von jeher.

Das Kind (verdrießlich in der Nase bohrend).
Schwatz nicht so viel. Ich konnt' mir's doch schon denken,
Daß dir das beste Stück am Lager fehlt.
Langweilig furchtbar ist's bei dir. Ich fürchte,
Ich gähn' mich tot.

Teufel (gekränkt). — Doch nur, weil du durchaus
Dich kaprizierst anf himmelblauen Unsinn,
Und das solide Irdische verschmähst.
Um's bißchen Bocksfuß schon rümpfst du dein Näschen,
Darin du jetzt nach Sehenswerterm bohrst.

Das Kind (mit dem Finger interessiert weiterbohrend, schüttelt den Kopf). Das ist es nicht. An dir gefällt zum Beispiel
Am allerbesten mir dein langer Schwanz.
Und daß du einen Huf hast, und die Hörner.

Teufel (geschmeichelt). Ei, sieh mal an!

Das Kind. Erinnert es mich doch
An manches liebe Tier. An Ziegen, Pferde, —
An meinen treuen Hund, der mich umsprang, —
Ich rieche wieder Baum und Feld und Wiesen, —
O, dieses Irdische! gib's mir zurück!
Und wär's ein Mausloch groß, draus ich als Mäuslein,
Als bang verfolgtes rennen muß, — was sind
Mir Himmel, Engel, Gott dagegen!

Teufel. Bravo!
Sich als ein Tier erkennen, das ist mehr
Als alle hohe Selbstbespieglung droben.
Magst du vielleicht drin Bilderchen besehn?
Ein artig Zeitvertreib für kleine Mädchen.

Das Kind (lehnt sich nochmals zwischen die Hörner).
Viel wird wohl nicht dran sein; jedoch probier's —.
Wahrhaftig: Tier um Tier kommt näher. — Ziegen,
Und Esel, Hunde, Schwäne, Schlangen, — mehr,
Noch mehr, — und Menschen mitten zwischen ihnen.
Sind's wirklich Menschen —? Jeder mit dem Tier
In eins verknäult, als wenn er es umarmte —

Teufel (ergänzend). Mit seinen Beinen. Sieh die Technik an:
Nichts ist dran Spieglung. Echt von vorn und hinten.
Voll saft'ger Wahrheit bis ins letzte Loch.
Sag: langweilst du dich noch —?

Das Kind (weinerlich). Ich mag nicht hinsehn.
Tu es hinweg! — Wie ein Gespenst ist das —.

Teufel (hohnlachend). He, prüde Pute! mahnt dich wohl an etwas,
Was du (— von Mensch zu Mensch nur —) gerne triebst.
Der Unterschied liegt wohl nicht am Vergnügen.
Doch: erst von Paarungsgnaden seid Ihr da:
Drum spricht Euch dieser Zweck das Mittel heilig.

Das Kind (zögernd hinausschauend, befriedigt).
— Sie sinken endlich —. Ein mir fremdes Tier
Hebt sich ganz groß, — wie lauter helle Wölbung —

Teufel. Den Mutterbauch nennt man's.

Das Kind. Mir hebt sich's zu.
Und schrecklich krampft sich's. Blut speit seine Öffnung.
(Unwillkürlich zurückzuckend)
— Fast wie ein Höllenpfuhl ist das! Bespritzt
Mit all dem Schmutz und Schleim mir noch mein Hemd-
chen.

Teufel. Du eitles Fratz! Dreh dich nur um. Es ist
Als Höllenpfuhlbild ohnehin das letzte.
(In entzücktem Selbstlob) Sieh: Das ist Kunst! Die
macht mir keiner nach!
Der größte Künstler nicht: daß das, was Bild ist,
So leibhaft riecht und spritzt —

Das Kind (ohne hinzuhören, vom Gesehenen erfüllt).
Ein Würmchen liegt
Ganz krebsrot da, — nein, nun ist es schon blasser.
Doch statt des Bauchtiers hebt sich eine Brust,
Ganz platzend voll, — und an der braunen Warze
Saugt sich ein Mündchen fest —

Teufel (überrascht, beunruhigt). Was geht da vor?!
(Befehlend) Den Vorhang! Bilderwechsel! Säugling
schwindet!

Das Kind (in höchster Spannung).
Nein! noch ist's nicht zu Ende! warte mal:
Schon steckt das Würmchen drin in einem Hemdlein, —
Das süße — süße Kind —! bei Gott: es lebt!
Ich bin nicht mehr allein: es lebt mir jemand!
(Greift aufjauchzend zwischen den Hörnern durch)

Teufel (vergeblich bemüht, aufzuspringen, erschrocken).
Canaille —! still! — — Da hinten lähmt mich was!

Das Kind (hingerissen). O ist es nicht, als hörte es mich jauchzen —?
Die blauen Äuglein kehren sich mir zu —
Teufel (rasend, ratlos). Ist was an der Maschinerie gebrochen —?
Ist's dies vermaledeite Lebensblut
Das mich verrät an tötliche Kontakte — —
Das Kind (glückversunken). Kleinwinzges Fingerlein! ganz warm von Haut —!
Greifst du nach meinem Daumen —? Du Geliebtes!
Teufel (angstschlotternd). Großmutter, straf mich nicht! ich bin nicht schuld!
Von selber ist es dir herausgefallen,
Lebendig ist es noch und unverdaut.
Das Kind (hoheitsvoll, von oben herab).
Sitz du hübsch still auf deinem Ringelschwanze!
Und stör uns nicht, — uns Beide. — Süßestes!
Jetzt lächelt's —! Holdes, spiel mit mir —
Teufel (sich fassend, heuchlerisch). So höre:
Den Säugling gebe ich dir auf den Schoß.
Auch eine Milchbrust soll ganz fix dir wachsen,
Drehst du dich schnellstens um: denn sonst versinkt
Der ganze Krempel augenblicklich —
(Sobald das Kind sich erwartungsvoll umgedreht hat, triumphierend aufspringend). Endlich!!
Das Kind (dem rasch hinwegsinkenden Säugling nachschreiend).
— Hierher! zu mir —! mein Höllenschwesterlein! —
Gottvater, Himmel, Hölle, Teufel: Hilfe!!
Teufel (das Kind im Arm auf und ab hüpfend, es in wildem Triumph hochschwenkend).
Mein Püppchen, hopsassa und heißassa!
Du mein herzaller-allerliebstes Püppchen!
Das Kind (wutschnaubend). Her meinen Säugling, — her! sofort — sofort!

Ich piss' dich an, daß dir's am Beine aufzischt!
(Entleert sich rückhaltlos auf dem Teufel, seine Fünkchenbeine dampfen)

Teufel (überredend). Nimm doch Vernunft an: in der Hölle hat
Kein Säugling Zutritt und kein Bildwerk Leben.
Das wär Großmutters Ausgang vorn heraus
Durch hohen Damm vom Höllentor geschieden.
Ein unbegreifliches Geschehn geschah —

Das Kind (brüllt sich blau, schlägt um sich).
Nichts hören und nichts sehen will ich länger!
Ganz tot sein will ich, ist mein Herzblatt tot!

Teufel (eindringlich). Bedenk: tot bist du: toter werden geht nicht.

Das Kind. Geht's nicht noch toter, stelle ich mich tot!
In deinem Höllenschwindel ist's das gleiche.
Auf ewig bleib ich scheintot: renne du
Die Ewigkeiten ab mit meiner Leiche.
Scheusäl'ge Satansmißgeburt: adieu.
(Wirft sich stocksteif längelang, den Kopf hintenüber, die Fäuste geballt, und bleibt, wie der Teufel auch rüttelt, klopft und pustet, mausetot)

Teufel (bestürzt). Sah je die Hölle solch ein Ungeheuer?
Just was ich fürchte, hat sie sich erwählt.
Bei mir, der ich die Schatten doch nur quäle,
Um was Lebendiges zu schaun. Was nun?
Die alte Situation: Armseelchens Flamme?
Dann büß ich selbst die Innenflamme ein —,
Und grad, wo ich erst merke, was sie wert ist!
Wär sie nur mein, statt Lebensüberschuß
Von mir hinweg, mir feindlich, zu verschleudern.
(Steht grübelnd, dann entschlossen)
Nun wohl! der seltnen Fälle einer ist's,
Wo selbst dem Teufel Helfershelfer not tun.

Von meinem Püppchen trennt es mich nur kurz.
Derweil mag's in der eignen Flamme schlummern,
Bis Teufel-Siegfrieds Kuß Brunhildlein weckt.
(Er läßt aus seinen Fingerspitzen das Blutfeuer zu einer hohen aufrechten Lohe hinaussprühen; dabei überlegend)
Die Höllenjauche, drin Armseelchen festsaß,
Ziemt sich nicht mehr; von eines Teufels Arm
Setzt man sich nicht zu Schatten dritter Klasse,
Bekommt ein Recht auf ganz privaten Pfuhl
Mit eigenarsch'ger Füllung.
(Indem er das Kind behutsam mitten in die Flamme niedersetzt, schiebt er ihm einen goldenen Nachttopf unter)
Sieh: da sitzt sie!
Und irr' ich nicht, so fängt sie auch schon an
Ins goldne Nachtgeschirr zu produzieren.
(Pathetisch) Denn in der Tat: schwand letzter Hoffnung Schein,
Dann lockt noch und verführt das Allererste,
Das Früheste, darein man seinen Stolz
Und seine Lust gesetzt. Seht hier das Kindlein,
Vertieft voll Eifer in sein großes Werk:
Zum Sinnbild dessen ward's, wodurch den Menschen
Der Glanz des höchsten Selbstgefühls umstrahlt
Und jede Würde, die den Schöpfer ausmacht.
(Er schlägt eine gelle Lache auf, und den langen Schwanz hochnehmend, bewegt er sich eilend hüpfend aufwärts)

Der Teufel und seine Helfershelfer

Teufel (einen ungeheuren Bergrücken immer langsamer hinaufkeuchend). — Großmutters endlos langes Rückgrat aufwärts, —
Stets aufwärts —. Steile ist nicht mein Pläsier!
Mein altes Asthma! — — Kahl, kahl, kahl ist alles,
Man nimmt nur eines wahr: es steigt und steigt.
Und doch führt's zu den sogenannten Schöpfern:
Den Meistern aller Fülle, — sehr verehrt.
Gern spielt' ich einen Schabernack den Schöpfern.
Doch — ohne sie fiel' mir das Letzte fort
Was einzig mich noch anregt mit mir selber:
Fühl ich mich doch verlegen und verliebt
Und neidzerkratzt um sie. Fühl's zwar kurzatmig:
Nur so, wie wenn mir aus dem Feuerrand
Ein paar Sternschnüppchen rutschten, statt des Blendwerks,
Im Nu vorbei — und doch ein Weltgeschehn.
(Er ersteigt eine Höhe; Wiesen, Baumschlag, Hügel. Atemlos)
Steh ich am Ziel? im Land der schiefen Ebne,
Der Heimat, drauf Großmutter alle sie,
Die Überheblichen erträgt, — als hätte
Sich Läuschen abzulesen sie versäumt
— Die, dünkelhaft, auf ihren Schultern kriechend,
Sehr hoch zu reichen wähnen, weit zu schaun.
(Um sich blickend) Aus jeglichem Gebiet der Schöpferkünste
Ruhn wieder etliche an Abgrundsrand,
Den Blick, den lüsternen, hinabgerichtet,
Die Tiefe witternd —. Kenn ich euch doch gut!
Der Höllenstank, verdünnt durch die Entfernung,
Steigt wohlig euch zur Nase als ein Duft,

Dem sie sich auftut wie den Schoß ein Weibsbild.
Doch achten meiner auch die andern nicht,
Die, statt zum Abgrund blinzelnd, aus der Höhe
Sich gern begatten lassen vom Herrn Gott, —
Nichts merken sie in ihrem Wolkentaumel.
Denn „Wolken" nennen sie es: die Frisur
Großmutters, deren krause Nackenhärchen,
Die weiß im Licht und Winde oben wehn
Und, wolkendicht, was höher ragt, verschließen:
Das ewig Unersteigliche: — das Haupt.
(Viele andere gewahrend, welche eifrig bei Arbeit und Hantierung sind) Die Mehrzahl aber scheint am Werk. So emsig,
Daß sie wohl einfach, ohne hinzusehn,
An meinen Fünkchen sich vergreifen würden,
Tät ihrem Werk ein Fünkchen grade not,
Und doch weiß ich sie überzart, die Recken!
Sind sie nicht schaffend, sind sie gleich beschwert
Wie von der Schuld verheimlichter Verbrechen,
Und nicht nur menschlicher: auch Gottes noch.
Stimmen Einzelner. „Ganz plötzlich dunkelt es."
„Ist's ein Gewitter?"
„Seht, wie bizarr der Blitz sich schlängelt."
„Fast
Umschreibt er Linien eines Menschenleibes."
Teufel (verlegen). Mir ist es sehr fatal, daß ich nur so
Zur Sichtbarkeit gelang', verehrte Meister.
Darum Pardon für's jäh erloschne Licht.
Doch stets wär's Unzeit, Schöpfer zu behell'gen,
Nur zögernd dränge ich mich ihnen auf!
Sie sollen als die Ersten es erfahren —
Deshalb nicht erst aus dem Familienblatt, —
Daß ich mich demnächst zu vermählen denke.
Dürft ich mir wohl erlauben, Sie dazu

Als meine Hochzeitsgäste einzuladen?
Doch dies Private ist es nicht allein,
Weshalb ich kam: es ist der Polterabend,
Ihr Meister, der nach eurer Hilfe schreit.

Stimmen Einzelner (während sich Gruppen um den Teufel sammeln und seinen Feuerumriß beaugenscheinigen).
„Noch Hilfe für so renommierte Firma?"
„Die ja den Teufel selbst im Leibe hat —?"

Teufel (aufgeräumt). Haha! ganz recht! sehr witzig! ja: den Teufel,
Jedoch nicht: Leben, Hochverehrteste —
— Wenn ich so sagen darf: Kollegen, — wahrhaft
Erschaffen können doch nur Sie allein.
Die einz'gen Konkurrenten des Herrn Gottes,
— Des Altmeisters der Schöpfer sämtlich (den
Ich nicht gern lade wegen der Verwandtschaft).
Nur Ihre Schöpfung ist, was seine war
(Sechs Tage lang!) im Werden, — und doch immer,
Was seine nur am einen Sonntag war:
(Am siebten Tag!) „sehr gut" — (nach eurem Urteil!)
Was bin denn ich, in meiner Simpelheit,
Verglichen mit so zauberischem Können!
Zu übertrumpfen nicht einmal imstand
Herrn Gottes allerträglichste Manöver.
(Die Backfischschwärmereien meiner Braut:
Zwar wohlgemerkt: nur für Herrn Gottes Werke
Schwärmt so mein Bräutchen, nicht kommt in Betracht
Herr Gott als Mitbewerber —)

Stimmen Einzelner. „Also: Auftrag —?"
„Das mahnt verflucht an alten Erdenzwang!"
„Davon entbinden eher sollt' ein Teufel."

Teufel (eifrig). Auf das Entbinden wörtlich kommt mir's an!
Kein Auftrag: mir zu eigener Verwendung
Leihn Sie vertrauend diesmal ihr Genie,

So daß Sie alle endlich wirklich frei sind.
Stimmen Einzelner. „Schmeißt doch den Kerl, den Schwadronierer, raus!"
„Der feurige Musjeh will uns kastrieren!"
„Was er da vorschlägt, das heißt: Impotenz."
Teufel (entzückt). Sehr fein! — sehr scherzhaft! — trifft genau den Nagel
Der Logik auf den Kopf: denn „Produktion"
Das heißt im Vollsinn nur noch: Fallenlassen;
Das höchste Tun heißt da: Untätigkeit.
Ich proponiere solch Entbundenwerden.
Auf den bequemsten Sesseln, bestem Platz,
— Fast Ruhelager wie für Wöchnerinnen, —
Umsonst und mühelos, beschauen Sie
Ihr Werk, mein Werk: urheimlichste Visionen,
Die keine Arbeit jemals meisterte,
Vollbracht stehn sie in aller Künste Rahmen.
Nein, nicht durch mich! was bin ich gegen Sie?!
Durch ihr Geschenk nur würde Teufels Hochzeit
(— Doch immerhin ein Anlaß, meine Herrn,
Nicht wiederholbar, selbst nicht in Äonen! —)
Zur Offenbarung unerhörter Art
Von göttlich-teuflisch-irdischen Gewalten.
(In den Gruppen Schweigen, aber Unruhe)
Teufel (bescheiden). All dieses stumme Für- und Wider-mich,
Ich fühle es, und will ihm Raum gewähren;
Schon lästig, allzulang, hielt ich Sie auf:
Gestatten Sie mir, mich zurückzuziehen.
Ein Schritt getan ins Leere, — und ich schwand!
Beraten Sie indessen unbeeinflußt:
Von selbst wird ihr Beschluß alsdann mir kund.
(Es beginnt sich aufzuhellen, der feuerpunktierte Teufelumriß verblaßt; gleichzeitig tönt des Teufels Stimme, wie von fernher, aber offener lockend, intimer im Ton)

Teufel. Falls ihr mich so beschenkt, ist's selbverständlich,
Daß, außerhalb von jeder Kunst bei mir
Ein jeder einen Lieblingswunsch zugut hat;
Nur insgeheim zu denken braucht er ihn, —
Und wär's ein noch so scheuer und verfemter,
Ein nie gewagter, nie sich selbst bekannt, —
Wie ruchlos er auch sei: ihm wird Erfüllung.

(Die Unruhe und Bewegung in den Gruppen steigert sich, schon machen etliche Miene, auf den Teufel zuzugehn und ihm ihre zustimmende Entscheidung mitzuteilen, als es taghell wird und der Teufel damit unsichtbar)

Teufel (sich behaglich reckend und streckend, wobei er seinen Umriß allmählich dermaßen ins Weite dehnt, daß er alles ringsum noch mit umfängt). Wie gut tut's, sich zu räckeln nach dem Zwang!
Das heißt bei mir: hinaus aus Menschenmaßen.
Doch ihnen heißt's: mein Fortsein. Niemand ahnt,
Daß ich mich über ihre Landschaft lagre,
Lang hin an allem: ein Vexierbild, drin
Sie eingezeichnet sind und eingefangen.
(Lagert sich über die Hügel, gähnend):
Ermüdet hat mich dieses Sichtbarsein!
Fast ist's wie: wandeln unter Gottes Augen.
Ist's mir sogar doch selber kein Genuß
Der Menschen Wandel ständig zu beäugen.
Genügt mir doch, in Bausch und Bogen, meist
Was ich davon für meine Zwecke nütze.
Das aber ist, zum Glück, bei allen gleich.
(Auf die Menschen niederschauend, die sich innerhalb seiner Umzeichnung wie in einer Umzäunung, beratend hin und her bewegen) Die Einsamlinge treibt es zueinander!
Wie Hühner vor dem Kreidestrich: ganz so
Hält unausweichlich sie im Bann mein Umriß.
Zur Herde werden müssen sie darin.
Und nicht mal hirtenlos: wo zweie, dreie,

In meinem Namen sich versammelten,
Da bin ich mitten unter ihnen. Amen.
(Beobachtend, belustigt) Sieh — sieh! obschon ich sie zusammentrieb,
Sind diese Friedlichen mit Zank geladen,
Seitdem sie nicht vertieft sind in sich selbst.
Ihr Tag geht hin, bald dunkelt's schon natürlich;
Wahrhaftig gut, daß meine Gegenwart
Die komplizierten Seelen so vereinfacht,
Wie ihren freien Schritt mein Umriß hemmt.
Was sie noch fühlen können: Gier der Sinne,
Neid, Hochmut, Kleinmut, Trägheit, Eitelkeit,
Genügt vollauf; Pack schlägt sich, Pack verträgt sich,
Erst Zank, dann Eintracht: meine Rechnung stimmt,
(Er richtet sich langsam auf, die weitgedehnten Funkenlinien seiner Gliedmaßen zusammenschließend, unter Gähnen und Seufzen) Doch ach! was stimmt, ist drum nicht stimulierend.
Kaum mische ich mich ein — und schon entmischt
Selbst Schöpferseele sich zur Langenweile.
Nun, immerhin: gemacht ist das Geschäft.
Drum los! denn meines Püppchens ihres ist nun
Im goldnen Topf vermutlich auch gemacht.

(Rasch zunehmende Dämmerung, die nur undeutlich unterscheiden läßt, wie an Stelle des Abgrundes eine hohe glatte Wand sich heraufschiebt, an Stelle von Busch, Fels, Bäumen bequeme Lehnsessel sich aneinanderreihen, auf denen gespannt und erwartungsvoll immer mehr Leute Platz nehmen. Die Wandfläche erhellt sich; in rascher Folge gleiten belebte Bilder darüber hin. Musik ertönt)

Teufel. Vernahm ich den enttäuschten Ausruf: „Kino?"
Jedoch gleich drauf ein wonnebebend: „Ah!"
Das glaub ich unbesehn: das mag euch schmecken!
Steht eines jeden tiefster Traum doch da —
Vollendet Werk um Werk, — vor seinen Sinnen.

Noch Ungeborenstes herausgeholt.
(Hämisch) Brennt eure Blicke nur ins Filmtuch rascher!
Denn gar zu rasch zieht's in das Nichts vorbei
Wie eurem Ohr auf Nimmermehr die Töne.
Ein Sterbeakt ist dieser Lebensakt.
Was in euch noch nicht ward, ist hier gewesen.
Ein Höllenfilm entrollte himmelschön
Euch eurer Reimkraft grinsende Verwesung.
(Er stellt sich, zu Menschenmaß zusammengezogen, zum Publikum) Fast scheint mir's Zeit, daß ich nun euren Blick,
Verbohrte Egoisten, lenk vom eignen
Auf seines Nachbars Werk, das auch vergeht.
Wirkt höhnischer Vergleich doch Wunderbalsam,
Und süße Schadenfreude sänftigt Weh.
In gleichem Antrieb ward ihr niemals Brüder!
Ihr, die da wähntet: Zutritt habe Gott
Allein in eure Einsamkeiten; Bündnis
Mit Menschen sei allein der Bund mit Gott,
Gesindel! ruhig kann ich euch verlassen,
Ich wurde aller eurer Kräfte Herr!
Mein Bräutlein: auf vom Töpflein, auf zur Hochzeit!
(Beunruhigt) Was seh ich da?! ein ganzer Menschenkloß
Ballt sich dort hinterm Publikum beiseite —?
(Er tritt an eine Gruppe heran, die teilnahmlos hinter den Sesseln herumsteht) — Ich sehe mit Vergnügen, meine Herrn,
— Herrn Dichter, zweifellos? wer wär es anders? —
Daß all der billigen Begeisterung —
— Begeifrung mit des Selbstlobs Speichel gleichsam, —
Nur Sie noch nicht erlagen.

Stimmen Einzelner aus der Gruppe.
„Nein, wir nicht!"
„Mag andrer Kunst sich an Triumphen sonnen:
Die unsre hätte keinen Grund dazu."

„Vielleicht ist's Ehre, Textwerk auszuschreiben?!"
„Zu andrer Werk den Kino-Kommentar?!"

Teufel. Sie haben recht. Das wäre einfach schmählich.
Auch war drum meine Absicht die: vor Sie
Als Publikum — das Publikum zu setzen.
Wie's da genasführt wird: das wär Ihr Text.

Stimmen Einzelner aus der Gruppe.
„Klingt schmeichelhaft!"
„Indessen: eingeladen,
Soviel ich weiß, sind wir zu eignem Werk."

Teufel Gewiß! Natürlich! Nur nicht in dem Rahmen
Der so Gefoppten, hoff ich? Das am Werk,
Was mir von Ihnen kommt, rollt nicht ins Nicht'ge,
Und ist kein Filmspuk, — denn es ist der Geist!
Der Geist, den Sie, am Abgrund, oft beschworen,
Der höllenstarke —

Stimmen Einzelner aus der Gruppe (eilig).
„Doch nicht wir allein!"
„Die andern spähten öfter noch hinunter!"

Teufel. Ich bitte: mißverstehn Sie mich nur nicht!
Der Geist bedeutet: wissen um den Humbug,
(Indes sich Dummheit gottbegattet wähnt,)
Um aller Kunst verborgne Wahrheit wissend,
Daß keineswegs sie dem Herrn Gott entstrahlt —.
Von mir strahlt sie, der Gott den Spiegel vorhält.
Wie jedem Ding, so gab ich freundlich Raum
Auch Gott in meiner selbstlos reinen Haltung:
So mengt er sich durch mich dem Irdischen
Zum Kunstwerk. Ich hab wie ein dunkler Spiegel
Mich aufgerichtet gegen Gott, darin
Er mit dem Satan eins wird wie im Urgrund.
(Sich verabschiedend, mit Kratzfuß)
— Ich muß jetzt leider fortgehn. (Ob es zwar
Die eigne Hochzeit gilt, sag ich doch: „leider".)

Im nächsten Filmbild tret ich nämlich auf.
Nicht als ein Bild von etwas, das geschehen,
Nein: als ein leibhaftes Geschehn im Film.
— Sie staunen? Alles geht dort ein als Abbild,
Nur ich, der selber Spieglung ist und Schein,
Ich bin deshalb nur dort mein Wesenhaftes.
(Durch Brautschaft ist es gleichfalls meine Braut.)
Der Film wird zeigen, was sich nicht begeben;
Daß es sich nun begibt: das dichtet Ihr.
Ihr habt das Wort: denn stumm ist alle Hölle.
So leitet mein Geschick Ihr ganz allein,
Und ich empfehl mich hiermit: — — meinen Schöpfern.

Der Schrei

Der Teufel tritt im Filmbild auf: bis auf Schwanz und Hörner, verwandelt zu menschenhaftem Bräutigam; Frack, Myrthe im Knopfloch; Arm in Arm mit ihm Armseelchen in Brautkleid, Myrthenkranz und Schleier.

An ihnen vorbei ziehen, bei entsprechender Musik, Kunstschöpfungen aus allen Gebieten, bald sich einigend zu Gesamtwirkungen, bald getrennt vorgeführt in wachsenden und abnehmenden Vergrößerungen der Teile.

Des Teufels Gebärde bleibt dabei immer die nämliche: einladend, schenkend; zum Überfluß noch verdeutlicht durch den vorspringenden rotbeleuchteten Textzettel:

„All dies sei dein, gehörst du mir allein!"

— beteuert der Teufel. Seine Braut bezeugt sichtbarlichst ihr Entzücken, Dankbarkeit und Überwältigung, zögert jedoch bescheiden, so viel entgegenzunehmen:

„Bin schon belohnt genug, schenkst du mir Leben!"

— versichert die Braut. Der Teufel zieht eine Grimasse:

„Der eklen Lebensangewohnheit fröhnt
Des Teufels Gattin nicht! Dafür beherrscht sie
Auf ewiglich die Toten und Lebend'gen."

— belehrt sie der Teufel. Umsonst verlegt sich die Braut mit lieblichsten Gebärden aufs Bitten; er bleibt unerbittlich. Sie will mit dem geringsten Lebensausweis vorlieb nehmen, bückt sich auf die Wiese nieder, davor sie gerade stehen, und müht sich, ein Pflänzchen aus dem Gras zu rupfen:

„Hier diese kleine Blume schenk mir lebend
Bis das sie Wurzel faßt und mir erblüht:
Verwelkt sie nicht, so werd auch ich gedeihen."

— spricht die Braut. Heftig fällt der Teufel der Pflückenden in die Hand: doch zu spät. Schon klafft an der Stelle, wo das Pflänzchen saß, im Wiesengrund ein Filmloch, hell durchblitzt, wie es an abgenützten Rollen vorkommt

Betrüger du! Dein Blendwerk ist dies alles!" „Das Höllenfeuer blitzt daraus hervor!

— schreit die Braut und ringt die Hände. Hohnlachend betrachtet der Teufel sie, seine Haltung betont den Herrn.

„So wisse, daß du mir verfallen bist! Ich nehme mit Gewalt, was du mir weigerst!"

— warnt der Teufel. Doch mit allen Zeichen des Schreckens und Entsetzens reißt die Braut sich von seinem Arm los, reißt Kranz und Schleier herunter und entflieht.
Zugleich mit ihrem Dahinjagen wandelt der Film fort und fort den Schauplatz; Hindernis auf Hindernis verstellt den Weg, aber über alles hinweg stürzt die Braut weiter, — gelassenen Schrittes gefolgt vom Teufel, der angeregt aussieht.
Endlich versperrt eine haushohe Mauer jeden fernern Fluchtversuch. Als die Braut sich in ihrer Verzweiflung dran hochwirft, öffnet das Mauerwerk sich zu einem pompösen, purpurleuchtenden Baldachinbett, auf dem die Braut ohnmächtig zusammenbricht.
Der Teufel streckt sie auf dem Bette aus, worauf er sie sorgfältig und in aller Umständlichkeit bis zur völligen Nacktheit entkleidet. Dies bildet ein Schauspiel für sich, indem der Film die jeweilige Körperpartie in aufdringlicher Vergrößerung dem Publikum vor Augen bringt.
Hierauf ruft der Teufel die Ohnmächtige ins Bewußtsein zurück. Überredend scheint er ihr nochmals die Sachlage klarzustellen:

„Die Teufelsehe oder Höllenpein: Du hast nur zwischen zweierlei zu wählen!"

— erklärt der Teufel. Trotzdem beharrt die Braut bei ihrer Abwehr und wendet, zornig die Hände gegen ihn gestreckt, sich verneinend ab.

„So wählst du also Vergewaltigung Statt Herrschaft! und statt Ehebund — Entehrung!"

— entscheidet der Teufel. Nunmehr zieht er hinter seinen Frackschößen den langen Schwanz hervor, ergreift dessen äußerstes Ende zwischen den Haarbüscheln, und spitzt es mit seinem Taschenmesser zu, worauf es rot zu glimmen beginnt. Dann stößt er es der auf dem Rücken Ruhenden in den Nabel; von dort aus seine Schnitte sternförmig ziehend. Hiernach, ebenso, von jeder der Brustwarzen aus; alsdann vom Mund; endlich tranchiert er noch Arme und Beine)

(Währenddessen versichert andauernd der hinausgerückte Textzettel)

„Laut und erschrecklich schreit die Braut dabei,
Doch einen Widerruf tut sie mitnichten!"

(Der Teufel, als auch das letzte Stückchen zu Ende tranchiert ist, steht einen Augenblick wie verlegen um den Fortgang des Dramas. Dann zieht er mit nachlässiger Grazie den Schwanz zurück, verbeugt sich, und wendet sich — ohne Textzettel, — in direkter Rede als Filmfigur ans Publikum. Er hebt seine Hände, auf deren reine leere Innenflächen weisend, ähnlich einem Kunststückmacher, der was hat verschwinden lassen)

Teufel. Nun sagt mir: wer fand Anlaß, sich zu grausen
Wie vor der ärgsten Menschenschlächterei?
Beachten Sie, ich bitte, wie es zuging —
Denn ich bin Spezialist in diesem Fach, —
Wie augenlabend ohne Blut und Wunden!
Wie sauber und exakt das Präparat!
Als Wundermosaik von Tod und Leben,
In Formen wie in Farben unversehrt.

(Er verweist auf das purpurleuchtende Baldachinbett mit der in unverminderter Schönheit prangenden, ganz fein und klein tranchierten Braut)

Nun sagt mir: wer fand Anlaß zu erröten
Vor Teufels Brautbett? Seelenruhig kann
Noch jede höhre Tochter — jede höchste! —
Bei Teufels Beischlaf zusehn, unschuldsvoll,
— Besehen alles — und erfahren gar nichts.
Sind's denn nicht just die Kinder, die es dünkt,

Der Nabel sei des Innersten Geheimtür?
Sind wir nicht in der Tat dereinst durch ihn
Allein verbunden worden allem Leben?
Erinnrung! Kindheit! noch so stark, daß sie
Des Teufels Mannheit bindet. Den Verkannten
Dem bösen Ruf zum Trotze rein erhält.
Geläng's uns, heimzugehn, von wo wir keimten,
Wer tät es nicht, und würde lieber Kind
— — Statt Teufel.

(Sich wieder dem Bett zukehrend)

Drum möcht' ich dies Spiel beschließen
Mit meiner Spiele allerkindlichstem, —
Zugleich der heitersten der Zaubereien.
Um ihrer güt'gen Gegenwart Geduld
Ersuche ich deshalb noch für Minuten.

(Er erklettert hurtig das Bett, hockt sich über die tranchierte Braut hin, und sammelt die Mosaik ihrer Bestandteile zu einem Haufen unter sich)

Ich hol's nun stückweis' unter mir hervor,
Wie beim Zusammenlegespiel der Kinder,
Mir Muster ordnend, die ich selbst erfand.
Nicht Menschenwesen sind's, doch solchen ähnlich,
Bald mehr gespenstig, bald mehr lächerlich.
Die Spukgebilde wirbelt in die Höhe
Von unter mir ein blasendes Geräusch,
Und läßt sie in sich selbst zusammensinken.
Im Filmbild wachsend, überlebensgroß,
Entfaltet sich's noch einmal kurz vor ihnen
Gleichwie vom Drang nach Dasein jäh beseelt.
Hier sehen Sie: ein Fingerglied, — verblasen
An falschen Ort; hier Warzen einer Brust;
Augäpfel, — lidlos: draus noch prächtig deutlich
Verzweiflung ohne Hoffnung auf Sie blickt, —
Die Trauer um unwiderbringlich Totes.

(Immer eifriger und eiliger weiterzaubernd, je erstarrter und leichenhafter das Publikum seinem Beginnen zusieht)

„Nur für Minuten", — habe ich gesagt,
Erbät' ich ihre Gegenwart noch, — aber
So weiterzaubern könnt' ich ewiglich
Und doch blieb Langeweile ausgeschlossen:
Nie gingen die Kombinationen aus,
Wie euch die Werke schließlich ausgehn müssen,
Schon weil ihr selbst vergeht, zerfallt wie Spuk.
Auch wird, was euch Zerfall heißt und Zerstückung,
Für mich erst recht zum Spielzeug, — ungefähr
Wie Kinder oft das Unscheinbarste vorziehn,
Weil Spiel des freien Schaffens ihr Genie.
So heißt mir jedes Ende freier Anfang,
Und nur für euch heißt Ende: aus — aus — aus —

(Er wirft bei seinen letzten Worten etliche von den Stücken mit höhnender Bewegung gegen das Publikum, als würfe er es ihm an den Kopf. Die Stücke halten in der Luft inne, da, wo der Textzettel heraussprang, erglühen rot und setzen sich geschwind zu einem Wort zusammen, das, riesengroß anwachsend, wie Drohung und Verkündigung über dem Publikum schweben bleibt)

Aus!

(Vollkommene Stille. Darauf aus der Gruppe der Dichter hinter den Sesselreihen)

Stimmen Einzelner. „Gleich Toten lehnen sie in ihren Sitzen."
„Nicht mal hinwegzusehn getraun sie sich."
„Nur zusehn noch: dem eignen Teufelskehricht."
„Erst neue Werke machen's wieder gut."
„Doch keines mehr, das ohne Zweifel keimte,
Der sich damit satanisch zugesellt."
„Nur wer nichts Sel'ges zu verraten hatte,
Blieb wohl verschont vom höllischen Tribut."
„Und wir, — die's wußten, — ohne es zu wissen —?"

3*

„War denn dies unser Traum: der Teufelsschluß,
Dies „Aus"! der Glorie — — andrer?"

„Er muß fallen!"

„Wir Dichter fordern einen neuen Schluß!"

(Sie gehen, wie gegen einen Feind, gegen die Filmwand mit dem Teufelsbett drauf an; jedoch diese weicht vor ihren Schritten zurück, so daß Sessel und Zuschauerraum mehr und mehr hinter ihnen bleiben, und ihre Umgebung unmerklich wieder in Buschwerk, Wiesen und Hügel übergeht, bis plötzlich auch der vorige Abgrund vor ihnen aufklafft, dem die Filmwand entstiegen war)

Stimmen Einzelner. „Hier geht es ganz ersichtlich in die Hölle."

„Riecht's nicht bereits nach etwas Höllischem?"
„Nach dem, wonach wir leider! oft geschnüffelt."
„Darum die Mitschuld! die Verantwortung!"
„Darum der Abgrund: unsrer harrt die Hölle."
„Doch — ist es so: dann mutig! — kommt hinab!"

(Etliche von ihnen stürzen sich in die Tiefe. Vor dem Höllentor zu sich kommend)

„Wie lind sank man hinunter —!"

„Vorwärts! drinnen
Zeigt sich's erst ganz, was wir für Kerle sind."
„Wir sind nicht Sünder, die der Teufel holte."
„Wir treten, anzuklagen, in sein Haus."
„Mit der Gewalt des Worts, die uns verliehen,
Und der sogar noch Höllengraus sich beugt."

(Sie öffnen die Höllenpforte, sich bereits zurechtstellend für ihr Wort, und sich räuspernd, als ein herz- und ohrbetäubender Schrei auf sie eindringt und sie mit solcher Gewalt empfängt, daß er gleich einem sich gegenstemmenden Sturwind ihr Vordringen verwehrt und alles hinter sich abschließt)

Stimmen Einzelner. „Ist dieser Schrei ein Raum?
Ist er die Hölle?"

„Ist Hölle — Mund? ein Schrei der Ewigkeit?"

„Doch seltsam: still scheint alles.“
„Dort sind Flammen:
Stehn sie nicht wie aus rotem Glanzpapier?“
„Um sie stehn Schatten: lautlos wie die Flammen.“
„Und wie erstarrt in irgendeinem Krampf.“
„Sprach Satan nicht zu uns: stumm sei die Hölle?“
„Dann überfiel der Schrei sie so wie uns?“
(Blicken einander an in aufdämmerndem Verständnis)
„O der Schrei ist's, den sterbend eine ausstieß,
Und der herniederfuhr, so tief, da er,
Im Film, im zungenlosen, stumm vorbeiglitt!“
„Der Schrei ist's, der zurücktönt von der Wand
Der höllischen Unendlichkeit als endlos.“
„Des heil'gen Lebens Vergewaltigung,
Das nicht sich widerrief, zum Aufschrei ward es,
Zerbrach den Bann, — der Hölle Schweigen brach's.“
„Kam nieder wie ein Wunder zu den Stummen,
Daß alle horchen: jemand spricht für sie.“
„Zum erstenmal — zum letzten! — tönt die Hölle!“
„Zum letzten — denn sie sinkt dadurch ins Nichts,
So unermeßlich überstiegen ward sie:
Da sie, die ewig unveränderte,
Nie Dagewesenes erfuhr.“
„Lawinen: —
So überstürzen donnernd Ahnungen
Niemals geahnte, nie erstiegner Qualen
Die Seele.“
„Was heißt ferner ‚Hölle‘ noch?!
Verwechslung, Umweg, Blendwerk, Augentäuschung!“
„Denn durch das Ungemessene des Schreis
Schreit auch das Ungemeßne des Verlornen,
Lobsingen Seligkeiten unerhört
Und ungehört, eh Satan daran rührte.“
(Die Dichter beugen das Knie)

„Wie aus dem Mund Unmündiger sich Gott
Ein Lob hat zugerichtet, — also ward ihm
Noch aus dem Höllenmunde Lob und Preis."
„Das Letzte aller Höllen wurde offen
Und dadurch aller Himmel Höchstes auch."
„Der Hölle Wunder ist des Himmels Wahrheit:
Den Satan schreit der Schrei, — und singt den Gott."
„Wir, die's vernahmen, werden es verkünden."
„Des Wortes Dichter sein, war nicht genug:
Verstummt sein muß es erst am Schrei der Hölle."

Des Teufels Besuch bei seiner Großmutter

Teufel (noch hockend auf dem Filmbett bei seinem Stückehaufen; erbittert). Zerstücken müssen, wo die andern zeugen!
Macht ich mir meine Braut auch wieder ganz:
Das ewig Gleiche blieb's. Abwechslung nirgends.
Verführ ich doch aus Langerweile nur,
Auf andrer Suggestionen angewiesen.
Drum, gäb mir selbst das Püppchen nach: was hülf's?
Sie wär dann eben nicht die Lebenshilfe.
(Düster grübelnd) Der Säuglingsbalg allein war Nouveauté,
Der Frechdachs, den sie plötzlich sich erliebte.
Entgegen aller Ordnung war er da!
Entfuhr Großmutter wohl ein Unverdautes
Ins Exkrement —? Jedoch, wenn das geschah,
So könnt es ja auch umgekehrt passieren,
Daß nochmals auflebt, was sie schon verdaut.

(Er springt auf, wühlt erregt und ungeduldig zwischen den umhergeworfenen Stücken, fegt mit dem Schwanz bis unters Bett, erwischt kleinste Teile, die er sich doch vor die Augen bringt, anpustet, reibt, beriecht, schmeckt)

Ergattre ich, was für die Höllenleiden
Auch noch am Totesten am Leben bleibt?
Ist's dies —? ist's das —? Ist's hier dies rührend Winz'ge?
Urklein, doch schwer! bett ich's in meine Hand,
Zieht mich's zu Boden als das Stärkre. Wahrlich,
Des Lebens Heimlichstes ist voll Gewicht.
(Den Frack abstreifend, wandelt der Teufel sich zu seiner vorigen feuerpunktierten Durchsichtigkeit. Den Kopf nach rückwärts verdrehend) Was juckt mich hinterrücks? Mir scheint, zwei Helfer,

So lieblich, wie ich niemals was geträumt,
Erstehn mir, — an den Schulterfünkchen Schwingen!
Glühwürmchen bilden meine Flügelein.
Arg klein auch die, — doch glimmend wie zu Zeiten
Der innigsten Mitsommerliebesnacht.
Den Rücken machen mir die Würmchen schwitzen
Wie in der Hand die klimperkleine Braut.
(Er erhebt sich an den Miniaturflügeln schwankend in die Lüfte; bemüht um Gleichgewicht, sich selbst höhnend)
So segelt Satan durch die Luft: von hinten
Die Würmchen ihn zu steuern, — vorn die Hand
Wie über heiliger Monstranz geschlossen,
Daran sein Blick ekstatisch schwärmend hängt.
— Von hier geht's wenigstens nicht mehr steil aufwärts,
Rund um die Ecke biegen heißt es nur.
Ich recke mich, — der Größenwahnsinn streckt mich!
Ob mir die Flüglein platzen —? schon schau ich
Das Weltenangesicht. — Doch schaut es mich wohl?
Wie mächtig ich auch wuchs? Von hoch, hoch her
Großmutter, sternen deine Augen nieder.

(Hinausgedehnt ins Überlebensgroße macht der Teufel halt inmitten riesiger Gebirgsformationen, die weiterhin zu sanften Matten abfallen. Durch die Nacht hallt lawinenartig ein Gelächter und verrollt in den dunklen Bergen)

Lachende Stimme durch die Nacht. Du wandelst dich wohl gar zum Amor um?!
Nur kein recht flügger scheinst du mir geworden.
Recht putzig schaust du drein, mein Jung. Sag an,
Welch ein Begehr führt endlich dich zur Alten.

Teufel (mit unbeholfener Zunge, so wie jemand gegen den Wind redet). — Großmutterl, nein! doch nicht nur ein Begehr,
Doch auch Anhänglichkeit! Nicht von dir nehmen,
Dir bringen komme ich: sieh, in der Hand
Dies Reimchen, — winziglich — aus Höllenqualen

Errettete ich's selbst! Sag: ging's wohl an,
Daß sich's bei dir zum Dasein neu erholte?

Lachende Stimme durch die Nacht.
Das sollte eines Teufels Bitte sein?!
Der Mägdlein schmuckstes soll dir wohl draus wachsen,
Damit du deinen Spaß dran hast und sie
Auf Erden schon zum voraus ihre Hölle?

Teufel (begeistert). Genau — genau! ein solches Mägdlein war's,
Und meine Gattin sollte sie schon werden,
Doch leider nur für „Dasein" schwärmte sie:
Da tat ich ihr die Liebe —

Lachende Stimme durch die Nacht.
Alle Achtung!
Wie sehr versittlicht hast du dich —. Gib her!
Ist auch mein Schoß schon welk: für einen Menschen
Gelingt das Kunststück noch —

Teufel (kleinlaut). Für einen nur —?
Großmutter, du vergißt: geschaffen wurde
Doch immer paarweis' — schon von alters her.

Lachende Stimme durch die Nacht.
Wo hast du denn, Erzschelm, den zweiten Reimling?
Nicht um Theater handelt sich's, gilt's doch
Ein kleines Lebenskunststück. Überlisten
Willst du wohl meinen ehrwürdigen Schoß?

Teufel (betreten den Schwanz einkneifend, demütig).
Wieso denn List —? Dir lausch ich ehrerbietig.
Denn öffnest du die Lippen nur, ist's schon
Als öffnete sich das Gebirg zum Weltkreis,
Von Wäldern, Ländern, Städten voll. Wie Luft
Der sonnbeglänzten Meeresküsten rührt mich
Dein starker Atem an. Teilst du was mit,
So teilen sich des Universums Mächte,
— Sie selbst, — mir mit, — fast fällt mir Allmacht zu.

Allmächtige!! — Denn das bist du — — beinahe.

Stimme (aufbrausend durch die Nacht).

Durch Gott den Herrn allein ist alle Macht.
Von dem dich Ungehorsam riß und Hochmut, —
Und drum vom Leben. Bis in Ewigkeit.

Teufel (sich gegenbäumend, überbrüllend).

Vom Vater riß mich Hochmut, — nur vom Vater!
Doch mehr als er bist du, die ihn gebar!
(Schweigen. Der Teufel lauscht. Vernimmt ein Wortloses)

Teufel. — Wie Blick von Sternen fällt, tönt Antwort:
— schweigend.
Nur erdwärts dennoch, mit geheimer Kraft,
Hallt's wieder wie von tausend Riesenharfen.
(Er hat seinen Hörnerkopf horchend schiefgelegt; der Schwanz steht ihm kerzengerade, wie bei einem Tier in der Brunst)
— Das Thema: Beischlaf. — Sehr pikant. Das wär
So recht Musik gewesen für das Filmstück —.
Und — ei! — wie geht's noch jetzt der Alten nach —
(Das Wortlose verstummt. Der Teufel in Triumphgeheul ausbrechend) Großmutterl! ich verstand's! — — Lied ohne Worte!
Du singst vom Gott, der, eh' du ihn gebarst,
Dich selbst befruchtet hat (— in Parenthese:
So recht ein göttliches Manöverlein.)
Doch: Du bist also damals dagewesen,
Und sein Manöver überholt dich nicht.

Stimme (hymnisch hallend durch die Nacht).

Ich bin — weil er mich sah: da ward ich Antlitz.
Ward Angesicht vor ihm. Säh er hinweg,
So wär ich nicht. Ich bin — weil er sich selber
Entgegenglänzt in mir. Ich bin — nur er
Als Abglanz. Schein und Schoßgrund seiner Zeugung.

Teufel (knurrend betroffen).

—Bist Schein nur —? Abglanz —? Das bin ja doch ich!

Du machst da Konfusion. Das macht das Alter.
Ich bin es doch, Großmutterl! — Oder — sag':
Hätt' ich den ganzen Kram von dir zum Erbe?
Dann wehe mir, daß ich ein Enkel bin!
In aller Unschuld, ohne Untat, schuldig.

Stimme (hallend aus den Bergen, die den Teufel am nächsten umstehn). Du armer Schelm, — nicht schuld bist du,
— nicht du!
Hast's nur mißkannt, und dich betont, und tratest
Drum wider Gott auf, dem du allzu glichst.
So ward zur Sünde die Materie: lüstern —
Sie, die doch Muttertum, Empfängnis ist,
Und nichts und alles ist —

Teufel (wutbebend mit dem Schwanze fegend, daß in weitem Umkreis die Bäume sich entblättern). Das also steckte,
— Das, hinter dem berühmtesten Skandal!
Was dem Gottvater selbst im Leibe steckte,
Ihm selbst, als deinem Sohne, lud er da
Allein auf mich ab, um's nicht zu behalten?!
All die Entartung der Familie ward
Zur teuflischen Spezialität erhoben.

Stimme (hallend aus den Bergen).
Um seiner Menschen willen mußt er's tun.
Den Gott braucht Menschenschwäche rein und liebend,
Um ganz ihm zu vertraun, um sich an ihn
Heranzutraun. So ließ er dich entfahren.
Ließ diesen „Teufels Abfall" aus sich zu.
Der Unruh viele hat man mit den Menschen.
Denn hierauf säuberten auch sie sich sehr,
Ersannen Hölle für den eignen Abfall,
Sahn sich dadurch vom allzu reinen Gott
Aufs neue fern, und forderten Erlösung.
Und Gott gab nochmals einen Sohn dahin;
Er opferte den Jüngsten, deinen Bruder,

Um sich am Kreuze zu vermenschlichen,
Wie er durch dich den Menschen sich vergöttlicht.

Teufel (voller Ingrimm). Das bißchen Kreuz! — Ha, ha,
daß ich nicht lach'!
Drei Tage noch Logierbesuch der Hölle,
Dann Auferstehungsrummel gleich darauf.
Derweil ich bei der Menschheit Abhub, Abfall,
Mir meine Ewigkeit vergähnen muß.

Stimme (hallend aus den Bergen).
Du mußt nicht. Gott ist längst gerecht geworden.
Und längst genügt auch, was der Mensch ersann,
An Hölle, wenn er sich von Gott verirrte.
Der teuflischen Person bedarf's nicht mehr.
Nur —: du gefielst dir prächtig in der Rolle.

Teufel (hohnberstend). Weil mich der reine Herrgott also
schuf!
Um hinterher zu klagen: „Schade — schade!"
Wie eitel ist mein Ältester, wie schwarz!
Nur gut, daß er mir weit vom Leibe —

Stimme (hallend aus den Bergen). Satan!
Dein Gott spricht anders, — spricht: „Geh ein in mich!"

Teufel (verzweifelt). Verführer ward ich: mich wollt ihr
verführen?
Mich, der sich selber eures Lugs bedient?
Eingehn in Gott heißt: Tod, Zerfall, Verwesung.

Stimme (hallend aus den Bergen).
Du kennst allein den Tod, den du gespielt,
Den Tod der Hölle, unter den Entzweiten,
Die selber sich zerspalten und zerstückt.
In Gott eingehn, heißt: restlos Ganzheit werden,
Nicht mehr zerstückt: entgrenzt. Nicht tot mehr: Gott.
Ein leichtes wär es, dich auch zu erlösen:
Wenn ich nur meinen Mond, mein nächtlich Licht,
Dazu enthülle, löscht es schon die Fünkchen,

Löscht an dir aus, was trügend dich getrennt
Und abgehalten von des Wesens Fülle.
Schon blasser Mondschein, selbst erborgtes Licht,
Nicht erst die Sonne, tilgt bereits dein Scheinsein.

Teufel (tief bedrückt). Du sprichst davon, als wär's das
Nichtigste.

Stimme (hallend aus den Bergen).
Nicht nichtig wärst du: als Vernichter gottgleich,
Vernichtetest du dich, Vernichter, selbst.

Teufel (aufhorchend, zögernd).
— Gott gleich würd ich? wenn einmal noch, — total
Ich würde, was ich ward: Protest, Verneinung?
Die Fehler auszumerzen, deren Ihr
Euch heimlich schämt, — die ich für Euch bezahle —?
Wohlan! wie wär's, Großmutter, wenn ich's tät?!
(Wirft sich in die Brust) Vernichter und — Vollender!
— Raus zur Probe!
Heraus mit deinem ollen Nachtgeschirr —
— Gestirn mein ich. Das Ding muß ich verulken.
Ahnt es doch nicht, was es Gewalt'ges tut.
Gottvater selbst ahnt's nicht auf seinem Throne,
Den ich allein Jahrtausende gestützt,
Daß er nicht wackle. Vater hat Geschäfte,
Muß seinen Menschen nachgehn, auf daß ihm
Ihr Weihrauch süß zur Nase steigt. Was ahnt er
Vom Ehrgeiz einer solchen Heldentat,
Die ruhmlos, ohne fremdes Beifallsklatschen,
Noch fremde Schuld auf sich nimmt, um auch Gott
Noch — auszustechen.
(Hinter einer Gebirgskuppe steigt Mond herauf. Der Teufel, mit großartiger Gebärde, den Hörnerkopf zurückgelegt, den Schwanz ein wenig gehoben, tritt auf die Mondgrenze wie auf ein Podium. Mit Emphase) Vater! ist es möglich,
So gehe dieser Kelch vorüber nicht

An mir, — da du ihn jedenfalls nicht austrinkst.
Ihr Berge! seht mir zu: seht, Satan stirbt!
Gottvaters Ältester, von höchstem Adel, —
Beinah noch mehr als Gott: sein Heimlichstes,
Intimstes, dessen Gott sich bang entäußert.
Der Vater steht in Scham vor seinem Sohn:
„Laß gut sein, lieber Vater," sagt der Sohn ihm,
„Habt Ihr mich angeschwärzt, so tu ich mehr:
Mich richt' ich, — daß Ihr nicht gerichtet werdet!"

Teufels Tod

I

Teufel (vorsichtig die Mondgrenze abschreitend, ergreift sein Schwanzende und hält es an das Mondlicht).

— Erst probehalber —. Au! Großmutter, au!
Entsetzlich weh tut's! Löcher brennt's! Was eben
Noch von mir selbst ein Teilchen war — ist futsch.
Mein herrliches Schwanzbüschel futsch!
(Mit dem Schwanz vor Schmerz unvorsichtig ausschlagend)
Großmutter,
Halt doch mal ein mit dem verdammten Licht!
Nicht dazu schlug ich aus, — — daß mir's den Schwanz
frißt!

Du lieber Schwanz, du meine Freundlichkeit,
Womit ich wedle, Zorn, womit ich peitsche, —
Noch mehr: du mein verschwiegenster Ersatz
Fürs Unersetzlichste! — Kaum Zeit zu trauern
Um meinen Büschel, und schon futsch der Schwanz.
Wie ahnungsvolle Reue ist's gewesen,
Daß ich die andern peinigte; — fortan
Tät ich's nie mehr, — wenn's mir nur nicht geschähe.
(Verzweiflungsvoll mit den Hörnern anbockend gegen das Mondlicht: sowohl in Wut, wie doch auch im Willen, sich ihm auszusetzen)
— Schon futsch ein Horn —. Mein Teufelshaupt bald
glatt
Wie für Großmutters Haube. — Was ist Wunde,
Selbst schrecklichste dagegen, dran man sich
Doch doppelt stark empfindet als vorhanden.
Ich aber geh in lauter Löchern auf!
Muß mich vor ihnen klein zusammenziehen, —
Schau nur, wie klein, Großmutter, — au! schau — au!

(Während er sich, im Maße seiner zunehmenden Durchlöcherung, stets kleiner zusammenzieht, entflackern seinen Schulterflügeln winzige Fünkchen)

Teufel (sich ängstlich im Rücken betrachtend).

Entziehen sich mir Fünkchen schon von selber?
Den Ratten ähnlich, wenn das Schiff sinkt? — nein!
Glühwürmchen sind's, die ins Gebüsch verschweben,
Um sich zu kopulieren; — war doch ich
Beförderungsmittel nur ans Brunstziel. Ich nur,
Ich muß vergehn. — Vergehn ist schauerlich —.
Großmutter, liebe, — hör: es ist kein Vorwurf, —
Doch häng um deine Leuchte, — nur ganz dünn, —
Ein Schleiertüchlein, daß sie nicht so weh tu!
(Blickt bittend aufwärts, schaut fragend, suchend um sich; bange) — Großmutterl! — du! — bist du noch da?
Du sagst
Kein Wörtchen. Schlossest deine Sternenaugen.
Bist du's noch selbst, die mir die Leuchte hält?
Viel Schatten seh ich, — überall entfahrend,
Noch dem Verborgensten, als huschte da
Im Wind Lebend'ges —. Sag: sind's nicht zu viele?
Sind's nicht vielleicht der Hölle Schatten, die —
Befreit, — hier schadenfroh und rächend umgehn?
Just diese Stunde warteten sie ab:
Wo ich nicht bin: nicht mal mein Nichts, — nur
Beute.

(Er besichtigt wehmütig seine kleingewordene Gestalt, die schon unter menschliches Vollmaß, ins knabenhafte, schrumpft; kauert sich niedergeschlagen in einen Felswinkel, wo noch etwas Mondschutz vor dem hochgestiegenen, die Landschaft fast tagesklar übergießenden Licht sich findet. Fröstelnd)

Bin ganz allein. Ganz einsam. Muß vergehn.
Umdroht von Licht und Schatten. Ohne Zuflucht.
Kaum gibt's ein neues Loch: und eiskalt schon
Dringt Tod und Feindschaft triumphierend in mich.

Dem Tod entgegen reißt mich Ding um Ding.
Nichts nimmt mich auf. Um mich wird niemand trauern,
Wie doch getrauert die Jahrtausende,
Nur weil am Kreuz mein Bruder starb. Ein Kreuz her!!
Ins Fernste sichtbar! Hoch auf Golgatha!
Erhöht noch durch das Übermaß des Schimpfes:
Der Phantasie dadurch ins Herz gedrückt.
An solchem Tode — neu erlebt von jedem —
Da mästet man sich ewig sterbend fett.
(Nach kurzem lauschenden Schweigen, traurig)
Großmutterl hat sich wohl zurückgezogen.
Sie also auch. Auch sie. Ist stolzer doch
Auf jenen Enkel, der die Welt erlöste.
Indessen ich, der Erstgeborne, hier
Verreck, — vergessen.

Stimme (flüsternd aus den Baumwipfeln am Felswinkel).
Nicht vergessen bist du.

Teufel (beseligt emporfahrend). Großmutter —, du?! bist
du das, die so spricht?
Ist dieses deine Stimme —? sprich, o sprich noch!
So süß erklingt mir's, wie ich nichts gehört!
Wohl, weil ich nie daherkam reines Herzens,
Ein Prahler stets und Schwindler, — lügnerisch.
(Er streckt in seiner Freude den Kopf achtlos vor, als müsse er es, stolz und beglückt, allem mitteilen)
Hört zu: dies ist kein Wind, — Großmutters Stimme!
Würd' sie uns sichtbar: auch kein Schatten wär's,
Dran sie erschiene: es erschiene Liebe.
(Aufatmend) Die Todesangst fällt ab von mir. Mich lullt
Wie Wiegenlied die Stimme in Vergessen.
(Er läßt sich in den Winkel wieder zurücksinken, seine schmalgewordene Knabengestalt zufrieden hineinschmiegend)
— Lang ist es her —. Nur lange —? Nein: das war,
Eh' Ewigkeit begann, in Zeiten Läufte;

Da lag ich am Entschlummern als ein Kind
Und fürchtete mich heimlich sehr im Dunkeln,
Wie Kinder tun — die heimlich übeltun;
Und jammerte wie jetzt. Doch da erschien mir
— Himmlisch — himmlisch! einer Frau Gesicht.
Sie beugte sich mir zu, in ihren Händen
Das Licht, davor das Dunkel floh, — davor
Auch alles Heimlich-Übeltun entflohen,
Denn in dem lichtumstrahlten Angesicht
Trug sie den Liebesblick der heimruft —

Stimme einer Frau (die in grauwallendem, überschleiertem Gewand, eine Leuchte in Händen, sich dem träumenden Teufel zuneigt). Damals
Hast du zu meinen Füßen noch gespielt.
Schon grausam gern zerstörtest du dein Spielzeug
Voll heißer Neugier, was dahinter steckt.
Und alles sollte dir allein gehören.
Um dich liegt Kindheit, die nie völlig wich —.
So träum sie denn in deinen Fieberängsten,
In deiner Sterbenacht erlebe sie!
Alsdann erhebe dich, von dir genesen
Nimm auf dein Bett, und wandle: heim zu Gott.

Teufel (glücklich in sich geschmiegt, schaudert bei den letzten Worten zusammen, richtet sich langsam auf, schlaftrunken die Augen reibend). — Hoch steht der Mond —. Grell weiß
und unbarmherzig.
Was ist geschehen —?! Warst nicht du bei mir?
(Jäh aufspringend, dann zurückweichend vor dem auf ihn eindringenden Licht, stellt er sich eng angedrückt an die Felswand, die Arme, schutzsuchend, an ihr entlang gebreitet. Zitternd)
Ganz klein schon und in unstopfbaren Fetzen
An das Gestein in Ängsten angedrückt,
Die Arme, wie gekreuzigt, ausgebreitet:
Trotzdem vom nahen Tod kaum noch verschont —.
Wie hoch doch thronst du —! wie entfernt aufs neue!

Dort fern, im friedlich-himmlischen Idyll,
Wo Euch mein Todeslicht als Lampe leuchtet,
Zum Wohlbehagen am Familientisch,
Dort bist du um so näher — — meinem Bruder.

Stimme (flüsternd aus den Baumwipfeln am Felswinkel).
Um ihn auch habe ich einmal gebangt,
Auch er war meiner Nähe einst bedürftig.
Gebettet habe ich ihn in den Stall
Zu Tieren, die uns Freund sind. Gottesmutter
Ward ich an diesem Sohn zum zweitenmal,
Und leitete ihn bis zum Tod am Kreuze.
Doch dieser Jüngste, der das Wort sprach: „Weib!
Was habe ich mit dir zu schaffen!" — sprach es,
Weil ich — nur irdisch bin. — Dagegen du,
Auf dessen Anteil fiel, was allzu irdisch,
Der mir jetzt stirbt in Schrecken, Feigheit, Angst —
(Die Stimme stockt)

Teufel (angespannt lauschend; ungläubig, leise).
— — Großmutter — weinst du —? Tönt der Wind so klagend
Und weh, als würd' es ringsum plötzlich Herbst?
Sag: hat mein Schwanz die Bäume so entblättert —?
Sag mir nur eins: könnt's sein, es würd um mich,
Um meinetwillen, Herbst —? — — Großmutter —: weinst du —?

Klagende Stimme. Wie sollte ich nicht weinen um mein Kind?
Das mir nicht Enkel ist aus fremdem Schoße,
Mein Kind, das ich gebar, besucht von Gott,
Dich, meinen Sohn, — dich, den ich liebe —

Teufel (Die Schutzwand loslassend, wirft sich mit einem Jubelschrei ins Mondlicht hinaus). Mutter!!

4*

II

Das wiederbelebte Armseelchen (erwachend).
— In einen Schoß geschmiegt, an eine Brust —.
Nur nicht die Augen auftun, nicht erwachen —.
O möge doch, was licht das Lid durchdrang,
Wie Traum von Purpur, mir nicht schon entschwinden!
(Regt sich, hebt den Kopf, schaut Dämmerung)
— Weil um mich Nacht ward. — Gute, — gute Nacht.
Uns früh vertraut. Daraus wir alle kamen.
(Erhebt sich vollends, steht still, faßt staunend mit den Händen durch das Dunkel) Das war kein Schoß, — kein buntgeblümtes Kleid,
Darin ich mich gestreckt und Duft geatmet?
Das waren Wiesen —? Sommerliche Luft,
Nicht eine Hand hat mich so lind gestreichelt?
Geborgen wie an einer Mutterbrust,
Ruht' ich im Schutz des aufgewölbten Berges?
Und was dort murmelt, was mich eingewiegt,
Ist eine Quelle —? sie war's, die mich labte?
Der Sonne Schein ward mir zum Liebesblick,
Auf mich herab gesandt aus tiefer Bläue —?
(Jauchzend, dankbar) Um mich stand Welt und war mir mütterlich:
Nahm mich zurück in sich, auf daß ich lebe!
(Steigt langsam gegen eine Mulde mit Bergsee hinunter, die den Gebirgsmatten vorgelagert ist)
War mir nicht dieses schon bekannt als Kind?
— War Welt nicht schon die Mutter? Nirgends endend,
Noch mit umfassend auch das Fremdeste,
Darin man schritt, — und allen Duft der Erde
Und jede weiche Zärtlichkeit der Luft?
Bis in das Finstre reicht noch eine Mutter,

Damit es warm und fruchtbar wird durch sie.
Und hoch ins Licht reicht sie, wie Himmelswölbung,
— Gleich wie ihr Leib uns einstmals überspannt.
(Erblickt den hochsteigenden Mond)
Ganz nächtig ward es nicht. Nur unterbreitet
Mir andres Licht das heimatliche Land,
Und anders merklich machen sich die Dinge,
Als ob sie, zwischen hell und dunkel, sich
Zu Schatten umgekleidet, selbst entliefen.
(Frierend) — Und es ward kalt um mich. — — Bin
nicht auch ich
Solch Schatten nur, den keine Nacht verschluckte
Und auch kein Tag zu neuem Dasein weckt?
Als sei nur eine Decke fortgerissen,
Die wärmend mich verhüllt, so bang ist mir.
Wie hart der Boden unter meinen Füßen!
„Geh!" sagt er rauh, und ist nichts mehr als Weg.
Wie stumm die Ferne! alles vorenthaltend;
Sie sagt nicht: „Komm!" — bleibt Unbeteiligtsein.
Je mehr ich schaue, unterscheiden lerne,
Nur desto mehr auch scheidet sich von mir.
(Bemüht sich zu trösten, abzulenken)
Der Mond stieg übern See. Das Nebeltüchlein
Glitt seinen dunklen Wassern vom Gesicht.
Und wunderbar entstrahlt von ihnen Silber.
Bald strahlt darüber Morgensonne auf.
(Neigt sich ein wenig gegen die Wasserfläche vor; stößt, zurückfahrend, einen lauten Schrei aus; verharrt regungslos.
In ganzer Breite spiegelt der See das Bild einer Frau, die den toten Sohn auf ihren Knien hält)

Armseelchen (furchtsam). — Von hier ging's aus —.
Der Tod. Der Kälteschauer.
Er ging von hier aus. — — Hob's der See herauf —?
Ward Oberfläche eine letzte Tiefe?

Ist's selber nur vielleicht ein Schattenspiel,
Den Augen vorgegaukelt? — Oder: Spieglung,
Daran sich, sichtbar-unsichtbar, begibt,
Was sich vollzog uns Menschen unerfaßlich?
Ein Bild gewordenes Geheimnis, das
Des Tages Dinge hilflos mißverständen?

(Sie steigt etwas höher über den Seerand, um die Wasserfläche voll zu überschauen; wechselt auch diesen Standort, aufwärts und abwärts, das Bild von immer neuen Seiten in sich aufnehmend) — Es ist, — es bleibt! — was dieses nun auch sei:

Der Tod geht durch die Welt zu solcher Stunde.
Wie sollte ich da nicht vereinsamt sein?
Urplötzlich losgelöst aus Mutterhänden?
Vereinzelt, — abgehoben, — sterblich! Und:
Als Sterbliche nur noch die Schwester allem.
Irrgehen darf ich wohl, — hierhin, dorthin, —
Verirrung steht mir frei: nur keine Heimkehr.
Denn diese Frau mit ihrem dunklen Sohn
Hält ihm jetzt Totenfeier. Und es stimmen
Die Dinge alle ein ins Mutterleid.

(Lehnt an einem Baum; sinnend)

Erfahr ich nicht vom Leben und vom Sterben
Zuerst durch ihn, — auf ihren Knien den Sohn —?
Des Lebens dachte ich als einer Mutter,
Die nur umringt sei von den Lebenden
Als ihren Kindern; dankte ihr, daß mich auch
Sie wieder rückberief in diesen Kreis.
Ihr Muttertum geht weiter als ich wußte:
Erst jetzt weiß ich's, daß mütterlich den Tod
Sie mit umfaßt als ihrer Kinder eines,
— Als ihren dunklen Sohn —

(Geht dem See nochmals entgegen, sich ermannend)

Ist's denn nicht so,

Daß alles nur ein Bild ist? Bild des Glaubens!
Auch was uns mütterlich umhegt, entzieht
Sich oft dem Blick aufs Dasein: will geglaubt sein.
Doch auch der Tod, — er, der mit solcher Macht
Sich eindrückt aller Kreatur, unmöglich
Zu übersehn, nicht einzusehn: auch er,
Ist nicht auch er im letzten Sinn ein Bild nur?
Nur Schein und nächt'ger Abglanz dessen, was
Den Gottessohn, auf seiner Mutter Knien
Uns noch verklärt zum Auferstandenen —?
(Wendet sich nach Osten, wo vom See ein Pfad durch das Gebirge läuft; getrost) So will ich still der Morgensonne harren.
Mir auftun soll sie alle Wege neu,
Daß sie mich leiten. Führten sie auch endlos
Mich bis in aller Fernen fernste noch:
Sie gehen nirgends, nirgends aus der Heimat.

Nachspiel

(Ein Haus am Bergsee; davor sitzend eine einfache alte Frau, der zu Füßen ein Mädchen kauert, Kopf und Arme der Alten in den Schoß gelegt)

Mädchen (blickt auf, streicht sich mit der Hand über die Stirn).
Wie lang muß ich geschlafen haben, Amme.
Und am hellichten Tage und so schwer —
So schwer, hat mir geträumt —

Alte Frau. So tun wohl Träume:
Viel Böses fährt zugleich damit hinaus
Und um so reiner wird dann das Erwachen.

Mädchen Du weißt ja: all die Tagesmüdigkeit,
Die Träume, — das ist nur, weil er von uns ging.

Alte Frau. Wohl nicht nur, weil er ging. Doch weil er so
Im Bösen ging. Sein Vaterhaus verlassen
In voller Auflehnung und Anmaßung!
Man könnte meinen: an des Vaters Stelle
Säß er am liebsten selber als der Herr.

Mädchen. Arg nimmt sich's aus. Und doch ist es verzeihlich,
Wenn ihn seitdem die Fremde, Ferne lockt,
Wo niemand ihm befiehlt und nichts ihn hindert.
Ist doch auch niemand klug und stark wie er.

Alte Frau (lächelnd). So redet Liebe — eines lieben Gänschens.
Ich kenne ihn doch auch. War lang genug
Im Haus. Und wer so alt wird und erfahren,
Der tröstet sich nicht mehr mit Schwärmerein.

Mädchen (eifrig). Doch du vergißt: nicht bloß das Haus verließ er,
Nicht nur des Vaters strenge Ehrenzucht, —
Sein Erbe ließ er, — Wohlstand und Verwöhnung;
Er tauschte Selbstverbannung für Besitz.

Alte Frau (tadelnd). Nimm ihn nicht so in Schutz: des Vaters denke,
Der doch die Güte selbst ist, und dem er
Auch Sohn und Erbe würde seines Geistes,
Wenn statt der Abenteuer —
Mädchen (ihr ins Wort fallend). So nennt Ihr's.
Ihm selbst ist's nur ein Drang nach Welt und Weite.
Herrwerden auch des Widerwilligsten,
Und nie genügsam mit dem Letzterreichten.
Alte Frau (kopfschüttelnd). Glaub mir, des Lebens Lehre wird ihm hart!
Wenn nicht vielleicht, — in Not und Tod und Täuschung — —
Manch einem wandelte das schon das Herz —
Mädchen (sich halb aufrichtend).
— In Not und Tod — —. Wenn Tod ihn überfiele —?
Erst jetzt kommt mir's — — als ob, in diesem See,
Im Bergsee, Amme — —: tot sah ich ihn träumend.
Alte Frau (streichelt sie). Sei ruhig, Kind. Die Träume sagen nur
Dir von dir selber aus. Auch ist's kein Sterben,
Das Euch so ganz getrennt, als sei er tot.
Daß du hier Wurzeln hast — und er sich loßriß!
Daß du hier bist, wie jene Bäume da,
Die nichts zu wandern antreibt, die am Wasser.
Daran sie stehn, und das sie nährt, erblühn,
Verwelken und von neuem Früchte tragen.
(Mit leisem Vorwurf) Drum: wer so wurzelfest erwuchs wie du,
Der sollte das Bestehende erhalten!
Der sollte feindsein dem Gefährdenden,
Sonst wird er, statt erhaltend, selbst zerstörend.
Mädchen (schalkhaft auf den Vorwurf).
Doch, Amme, irgendwo und irgendwann,

Wuchs das Gefährliche aus gleichen Wurzeln,
Und wer erhalten will, muß dort hinab!
Hör ich dich so, dann dünkt es mich bisweilen:
Die Junge bist du und uralt bin ich.
Urälter noch als See und Bäume. Beuge
Ich übers Wasser mein Gesicht, wird mir's,
Als höbe ich mich selber aus dem Urgrund.
Als blieb' das Urbild dran nur unerkannt,
Weil windverzitternd Wellen drüber spielen.
Als läge hinter mir bereits, tief — tief,
Was ihn jetzt losriß, — was ihn suchend umtreibt.
Nur weiter, als es mich trieb, treibt es ihn.

Alte Frau. Geliebtes Närrchen, — noch so wenig ahnend
Von Sünde und Vergangenheit und Schuld,
Daß sich's drauf hinstellt wie auf heil'gen Boden.

Mädchen. Ob's nun ein sünd'ger oder heil'ger ist:
Das weiß ich nicht. Mein Grund und Boden ist es,
Und drum bereit, sich dem, der uns verließ,
Zu unterbreiten, käm er uns auch wieder
Aus Bodenlosestem.

Alte Frau (bedächtig). Von dort zurück,
Aus Bodenlosem, kehrt kein Fuß. Doch käm er,
Wär's eben nicht mehr der, den du gekannt.
Unähnlicher als dein Gesicht im Wasser,
Müßt er dazu sich selbst geworden sein:
Ein braver Sohn, und eins mit seinem Vater.

Mädchen. Und dennoch: dieser neu erstandene,
Verlorne Sohn, dem man das Festmahl rüstet, —
Brächt er nicht dennoch — unsichtbar — mit sich
Den andern, der kein Bravsein anerkannte?
Käm nicht — wie durch verschloßne Tür — auch er
Nach seinem Haus, — gleichwie Gestorbne umgehn — ?

Alte Frau (erheitert). Was du nur schwätzest! Wer erführ es dann?

Nichts mehr bewiese ihn. Ihn kennte keiner.
Mädchen. — Ich, Amme, — Amme: ich erkennte ihn.
Alte Frau. Nun, der wär nicht von Wichtigkeit. Solch Geistchen
Entblößt von Unterhalt und Unterschlupf!
Mag er vergangen sein. Gott sei ihm gnädig!
Wär ihm doch Zukunft nirgendwo bewahrt,
Die ihm noch einmal in das Leben hülfe.
Mädchen. — — Amme, — Amme: auch nicht mehr in mir —?



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Der Teufel und das Armseelchen	3
Der Teufel mit dem Kind	13
Der Teufel und seine Helfershelfer	22
Der Schrei	31
Des Teufels Besuch bei seiner Großmutter	39
Teufels Tod (I und II)	47
Nachspiel	56

Gedruckt bei Hesse & Becker in Leipzig / Fünfzig Exemplare wurden auf Bütten abgezogen, in Halbpergament gebunden und handschriftlich numeriert

Werke von Lou Andreas-Salomé

Lou Andreas-Salomé ist eine Persönlichkeit in dem Sinn, daß sie weder Programmen noch Zeitstimmungen entgegenkommt. Sie ordnet mit der sicheren Bewußtheit der Ricarda Huch ihre künstlerischen Absichten.
Kunstwart

Soeben erschien

Die Stunde ohne Gott und andere Kindergeschichten.
br. M 25.—, geb. M 38.—. Numerierte Vorzugsausgabe in Halbpergament M 130.—.

Nicht im üblichen Gönnerton des Erwachsenen wird in diesen ursprünglich geschauten Kindergeschichten erzählt; hier ist das Kind der kleine Mensch, und wenn mit suchender Seelenkunde in kindliches Empfinden und Handeln hineingeleuchtet wird, so steigt aus dieser erlebten Unmittelbarkeit uns Werden und Urgeschichte der menschlichen Seele auf.

Henrik Ibsens Frauengestalten. Nach seinen sechs Familiendramen: Ein Puppenheim. Gespenster. Die Wildente. Rosmersholm. Die Frau vom Meere. Hedda Gabler. (3. Auflage in Vorbereitung)

Frankfurter Zeitung: Die Verfasserin versenkt sich mit feinem Blick in die Frauen-Charaktere und geht den vielfach verschlungenen psychologischen Konflikten auf den Grund. Sie bringt manch neue anregende Gesichtspunkte, manche interessante Parallele sowohl zwischen den Personen als auch den Problemen der Dichtungen. Eine Kritik der Dramen an sich wird nicht vorgenommen. Die Verfasserin konzentriert sich auf die psychologische und ästhetische Erklärung und Würdigung des Gegebenen. Durchweg gehaltvoll und geistreich, schön in Sprache und Darstellung, liefert das Ganze einen sehr schätzenswerten Beitrag zur Ibsen-Literatur, der um so mehr zu begrüßen ist, als gerade mit Bezug auf die Frau die Ibsen-Ausleger in ihren Meinungen sehr weit auseinandergehen.

Frauen-Fortschritt: Lou Andreas-Salomé, deren Name durch den Beiklang Nietzschescher Freundschaft geadelt ist, verzichtet auf alles Agitatorische und dringt zu dem Kern der Gestalten vor. Mit sicherem Taktgefühl löst sie das Epigrammatische der Ibsenschen Frauengestalten in durchsichtige, liebevoll ausgeführte Bilder. Ihre Reflexionen sind nicht Verallgemeinerungen, sondern Vertiefungen, und nur so konnte sie es erreichen, statt schillernder Mosaikarbeit geschlossene Persönlichkeitsbilder zu zeichnen, durchstrahlt von der milden Wärme weiblichen Mutterlebens. Ihre aufnahmefähige Menschlichkeit erlebt ein Schicksal an diesen Frauen, und sie ist Dichterin genug, es überzeugend zu gestalten. Gerade solche anspruchslos-ernste Bücher, wie das der Frau Lou Andreas-Salomé sind die rechten Führer zu Ibsen, und sie sollen uns sehr willkommen sein.


3 9000 002 787 922

